

CHORMUSIK HEUTE

CARUS

Magazin

BEETHOVEN SINGEN

Chormusik zum Jubiläum

IM ZEICHEN DER FREIHEIT

Gospels und Spirituals

„DIE NATÜRLICHSTE MUSIK VON ALLEN“

Chorlieder der Romantik





Noch bis
31. Januar 2019
für 629 €

Sämtliche geistliche Vokalwerke von J. S. Bach sind bei Carus zum Abschluss des Editionsprojekts *Bach vocal* in einer hochwertigen Gesamtedition (Partituren) erschienen, herausgegeben von Ulrich Leisinger und Uwe Wolf in Zusammenarbeit mit dem Bach-Archiv Leipzig.

- Zum Studium und zur Aufführung: Verlässlicher Urtext der Stuttgarter Bach-Ausgabe
- Lesefreundliches Format, auch zum Dirigieren geeignet (19 x 27 cm, Klavierauszugsformat)
- Vollständiges Aufführungsmaterial zu allen Werken erhältlich: Partitur, Studienpartitur, Klavierauszug, Chorpartitur und Orchesterstimmen

J. S. Bach: Das geistliche Vokalwerk Gesamtedition in 23 Bänden

Carus 31.500, 3 Schuber

Einführungspreis
gültig bis 31.1.2019

629 €

Ladenverkaufspreis
ab 1.2.2019

769 €

Messen, Passionen und Oratorien

Carus 31.502, 1 Schuber

139 €

199 €

Kantaten und Motetten

Carus 31.501, 2 Schuber

549 €

649 €

Liebe Chor- und Musikbegeisterte,

Herzblut ist für mich essenziell, beim Gestalten, beim Entwickeln, beim Umsetzen. Herzblut motiviert mich bei meiner eigenen Arbeit. Aber genauso motiviert es mich, wenn ich spüre, wie viel Leidenschaft und Herzblut andere in ihre Arbeit investieren. In den vergangenen Wochen habe ich viele solcher Momente erlebt – ob in der Zusammenarbeit mit den neuen Kolleginnen und Kollegen bei Carus, beim 6. Stuttgarter Choratelier oder aber zahlreichen Chorkonzerten, die ich besucht habe. Es ist mir daher eine große Ehre und besondere Freude als neue Geschäftsführerin an der Seite von Dr. Johannes Graulich nun Teil dieser Herzblut-Unternehmung Carus sein zu dürfen.

Und dabei geht es nicht um uns im Carus-Verlag – sondern um Sie! Unser Ziel ist es, Sie in Ihrer Leidenschaft für Chormusik zu unterstützen. Ich möchte Sie daher herzlich einladen, sich auf den nächsten Seiten inspirieren zu lassen. Für Ihre nächste Probe, für Ihre nächste Aufführung und natürlich vor allem für Ihren eigenen Musikgenuss. Entdecken Sie unsere neuen Ausgaben, in die unsere Herausgeberinnen und Herausgeber – unter ihnen Stan Engbretson, Volker Hempfling, Jan Schumacher, Mirjam James und das ganze *chorissimo!*-Team – in den vergangenen Wochen und Monaten viel Zeit, Energie – und Herzblut – investiert haben, damit das neue Repertoire fortan Sie und Ihre Arbeit bereichern möge. Tauchen Sie z. B. ein in die faszinierende Welt der Gospels und Spirituals, oder bereisen Sie singend die britischen Inseln. Es lohnt sich!



Lassen Sie uns Ihre Arbeit unterstützen und vor allem unsere gemeinsame Leidenschaft für Chormusik weiterhin teilen!

Herzlichst
Ester Petri
Geschäftsführerin

P.S. Sind Sie fündig geworden? Ich freue mich darauf, zu erfahren, was Sie begeistert, was Sie inspiriert oder wo Sie sich mehr Herzblut wünschen würden. Schreiben Sie mir! Per Post oder einfach an epetri@carus-verlag.com

INHALT

Kurz notiert	4
Im Zeichen der Freiheit	
Gospel- und Spiritualmusik	6
Verkannte Kantabilität. Chormusik von Beethoven	8
Liebungsstück: <i>Missa solemnis</i>	10
Ein anderes Passionsoratorium: <i>Christus am Ölberge</i>	11
Aus dem Leben	
Folk Songs und ihre Überlieferung	12
Spitzentöne aus Köthen	
Leipziger Kantaten-Parodien Johann Sebastian Bachs	14
Die natürlichste Musik von allen ...	
Chorlieder der Romantik – eine Hörreise.....	16
Im Geiste der Meister	
Requiem-Vertonungen von Bruckner und Bossi	18
Verführerische Klangfarben	
Die Orgelsymphonien von Charles-Marie Widor.....	20



Folgen Sie uns!

Gewinnspiel: Ein Anschlag und seine Folgen	22
Kinderleichtes Vom-Blatt-Singen. Die Kölner Chorschule	23
Singend die Welt erkunden	
Das neue Liederbuch <i>chorissimo! green</i>	24
Neuerscheinungen Vokalmusik	26
Musik für Solostimme	28
Neue Musik für Chöre	28
Neuerscheinungen Instrumentalmusik	30
Neue Bücher	30
Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini	31
Neue CDs	32
Vorschau Frühjahr 2019.....	33
carus plus. Innovative Überhilfen	34

Das Magazin können Sie auch online lesen:
www.carus-verlag.com/themen/carus-magazin

IMPRESSUM

Herausgeber

Carus-Verlag GmbH & Co KG
Sielminger Str. 51, D-70771 Lf.-Echterdingen
Tel: +49 (0)711 797 330-0
Fax +49 (0)711 797 330-29
info@carus-verlag.com www.carus-verlag.com

Carus 99.002/51, Stand: Dezember 2018

Redaktion:
Christina Rothkamm, Iris Pfeiffer
Layout: Sven Cichowicz
Coverbild: Sven Cichowicz

Preisänderungen, Irrtum und
Liefermöglichkeiten vorbehalten.

⊗ Preis gültig ab 20 Ex., ab 40 Ex. 10% Rabatt, ab 60 Ex. 20% Rabatt

KURZ NOTIERT

JOHN HØYBYE 80 JAHRE

Foto: Martin Savery



Der dänische Komponist und Chorleiter John Høybye wird 2019 80 Jahre alt. Høybye genießt weit über Skandinavien hinaus hohe Anerkennung als Dirigent, Arrangeur und Komponist insbesondere auch für Chormusik. An der Erneuerung skandinavischer Chormusik hatte er als Komponist wesentlichen Anteil, nicht zuletzt durch die gelungene

Verbindung des klassischen Chorklangs mit Elementen aus Gospel- und Jazzmusik. 1993 würdigte ihn die Danish Choral Society daher als „Komponist des Jahres“. Sechs Jahre später ehrte ihn die Danish Composer's Society mit dem Jahrespreis. Jazzelemente zeichnen auch die bei Carus erschienenen Werke aus, u.a. jüngst *This Human Life!* für Solostimme und gemischten Chor (siehe S.28).

ESTER PETRI NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN



Verleger Dr. Johannes Graulich leitet ab sofort gemeinsam mit Ester Petri die Geschäfte des Carus-Verlags. Mit der erfahrenen Medienspezialistin Petri stellt sich das innovative Stuttgarter Unternehmen den veränderten Herausforderungen der Digitalisierung im Musikgeschäft. Ester Petri, 44, hat in den vergangenen drei Jahren den Wirtschaftsförderbereich Kultur- und Kreativwirtschaft der MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg aufgebaut und gestaltet. Sie freut sich nun auf die neue Herausforderung in der freien Wirtschaft. Waltraud und Günter Graulich, die den Verlag 1972 gegründet haben, unterstützen weiterhin die Verlagsarbeit.

TELEMANN-PREIS FÜR KLAUS HOFMANN

Prof. Dr. Klaus Hofmann wird mit dem Telemann-Preis 2019 der Stadt Magdeburg ausgezeichnet. Die Landeshauptstadt würdigt mit der Auszeichnung sein großes Engagement im Hinblick auf die wissenschaftliche Erschließung und Aufarbeitung der Werke Georg Philipp Telemanns.

„Als Herausgeber und Wissenschaftler mit breiter und tiefer Kenntnis vieler Kompositionen Telemanns zählt Klaus Hofmann zu den besten und außerordentlich gut informierten Telemann-Kennern unserer Zeit“, heißt es in der Begründung des Auswahlpremiens. Bei Carus sind zahlreiche Telemann-Ausgaben erschienen, die Hofmann als Herausgeber verantwortet hat.



SCHÜTZ-PREIS FÜR HANS-CHRISTOPH RADEMANN

Für sein überragendes Engagement für die Musik von Heinrich Schütz wurde Prof. Hans-Christoph Rademann mit dem Internationalen Heinrich-Schütz-Preis ausgezeichnet. Schütz habe in Rademann „einen kreativen Visionär, engagierten Motor und inspirierten Botschafter“ gefunden, so Dr. Christina Siegfried, die Intendantin des Heinrich Schütz Musikfests, in der Begründung. Der Preis würdigt „neben unzähligen begeisternden und berührenden Konzerten in aller Welt“ insbesondere die Bedeutung der einzigartigen Gesamteinspielung von Schütz' Werk mit dem Dresdner Kammerchor. Diese wird mit Erscheinen der zwei letzten Folgen im Januar und Juni 2019 komplettiert (siehe S. 32). Der erstmals ausgelobte Preis wurde Rademann im Rahmen des 20. Musikfestes in Dresden am 14. Oktober 2018 verliehen.



Foto: Dresdner Kammerchor

KAMMERCHOR STUTTGART FESTSCHRIFT

Frieder Bernius hat die Entwicklung des von ihm 1968 gegründeten Kammerchor Stuttgart von den Anfängen bis heute reflektiert und in einer persönlichen Chronik zusammengefasst. Sie bildet das Zentrum der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen des Kammerchors Stuttgart, die über das Musik Podium Stuttgart bezogen werden kann:

www.musikpodium.de



Treffen Sie uns!

19.–23. Februar 2019

Köln

didacta

27. Februar – 2. März 2019

Kansas City, USA

American Choral Directors Association

2. – 5. April 2019

Frankfurt

Internationale Musikmesse

12. –14. April 2019

Bern, Schweiz

Forum für Schulmusik

17.–19. Mai 2019

Berlin

Musikschulkongress

19.–23. Juni 2019

Dortmund

Deutscher Evangelischer Kirchentag

12.–15. September 2019

Hannover

chor.com

CARUS AUF INSTAGRAM

Mit Bildern und Tönen berichten wir Aktuelles auf unserem neuen Carus-Kanal auf Instagram. Schauen Sie doch einmal vorbei!

@carusverlag



CHORATELIER: BEGEISTERT

Großen Anklang fand das sechste Stuttgarter Choratelier im Carus-Verlag. Die Dozent/-innen Frieder Bernius, Stan Engebretson, Volker Hempfling, Mirjam James, Denis Rouger, Peter Schindler, Jan Schumacher und Friedhilde Trüün gaben in thematisch breit gefächerten Workshops Einblicke in ihre Chorarbeit und stellten neues Repertoire vor.



chorissimo!: GEFEIERT

Mit einem Festakt in der Landesmusikakademie Ochsenhausen wurde das 10-jährige Bestehen der erfolgreichen Schulchorbuch-Reihe *chorissimo!* begangen! Herzlichen Glückwunsch! (Interview zum jüngsten Band *chorissimo! green* S. 24).



PUCCINI: PRÄSENTIERT

Der neue Band der *Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini* mit Orgelmusik wurde am 25. November 2018 von den Herausgebern dem Publikum im Teatro Municipale Valli im italienischen Reggio Emilia präsentiert. Die Veröffentlichung eröffnet einen Einblick aus erster Hand in die Kompositionsstube des jungen Puccini! Mehr auf S. 31.



Virgilio Bernardoni (Herausgeber), Hans Ryschawy (Lektor), Prof. Giovanni Godi (Presidente Fondazione Simonetta Puccini per Giacomo Puccini) und Gabriella Biagi Ravenni (Herausgeberin)

LIEDERPROJEKT: NEUE FOLGE

Mit farbenfrohen, originell illustrierten Liederbüchern hat das LIEDERPROJEKT zahlreiche Herzen erobert. Am Anfang des Benefizprojekts für das Singen mit Kindern erschienen die *Wiegenlieder*, die noch immer zu den beliebtesten Titeln der Reihe zählen. Es folgten u.a. *Kinderlieder*, *Weihnachtslieder* und nicht zuletzt der große Bild-Liederband *Die schönsten Lieder*. Nun lädt die aktuelle Folge *Folk Songs* zu einer musikalischen Reise um die Welt (siehe S. 12).

Aus den Verkaufserlösen der CDs wurden bislang mehr als 455.000 Euro für Projekte gespendet, die das Singen mit Kindern fördern. Unterstützt wurde jüngst der BundesSchulMusikChor, der im September 2018 debütierte. Mehr über das Projekt sowie das kostenlose umfangreiche Liedarchiv finden Sie auf der Website www.liederprojekt.org.



IM ZEICHEN DER FREIHEIT

HAL LELU JAH

Gospels und
Spirituals

Starke Stimmen, emotionsgeladen und von berührender Intensität hat man im Ohr, wenn man an Gospelmusik denkt. Und *Amazing Grace* ist sicherlich eines der ersten Lieder, die einem dabei einfallen, wurde es doch über christliche Kirchen hinaus als Protestsong gegen die Sklaverei sowie als Hymne von Menschenrechtsaktivisten weltweit bekannt. „I once was lost, but now I'm found“ – mit dem christlichen Erlösungsgedanken verleiht das Lied einem überzeugten Glauben auf Befreiung Ausdruck, dem zentralen Thema von Gospelmusik. Doch paradoxerweise wurde gerade dieses Lied, das vielen als Inbegriff amerikanischer Gospelmusik gilt, ausgerechnet von dem ehemaligen Kapitän eines Sklavenschiffs geschrieben, John Newton. Als dieser 1748 aus schwerer Seenot entkam,

sah er die Errettung als Gottes Fügung an und wandelte in den kommenden Jahren sein Leben grundlegend. Nach einiger Zeit gab er seinen Beruf ganz auf, wurde Geistlicher und bekämpfte die Sklaverei, von der er zuvor gelebt hatte. Sein Lied *Amazing Grace* verbreitete sich erfolgreich und wurde später von der afroamerikanischen Spiritual- und Gospelszene übernommen, interpretiert unter anderem auch von Mahalia Jackson, Aretha Franklin oder dem Harlem Gospel Choir.

Doch was genau zeichnet einen Gospel aus und wodurch eigentlich unterscheidet er sich vom Spiritual? Stan Engebretson, Herausgeber des neuen Chorbuchs, gibt einen Überblick über die historische Entwicklung.

Schon im 17. Jahrhundert entwickelten sich in den afroamerikanischen Sklavengemeinschaften im Süden der heutigen USA einstimmige Lieder in einer einzigartigen Synthese aus afrikanischen Melodien, Rhythmen und Gesangsstilen und frühen christlichen Kirchenliedern. Mündlich überliefert, wurden sie im Laufe der Zeit unter dem Namen „Spirituals“ bekannt, nach Epheser 5,19, wo die Gläubigen ermuntert werden, „spiritual songs“ zu singen. Im Mittelpunkt der Lieder standen oft die großen Gestalten des Alten Testaments wie Mose, Elia oder Daniel, die wegen ihrer lebendigen Geschichten und ihrer Stärke in schwierigen Situationen verehrt wurden. Ein gemeinsames Thema war Freiheit von der Sklaverei; man sang von der Hoffnung auf ein besseres Leben, hier und im Jenseits, frei von Schmerz und Leid.

Spirituals gehörten zum Alltag. Es gab „work songs“ (Arbeitslieder) im „Call-and-Response“-Stil, bei denen ein Vorsänger einen Ruf vortrug, auf den die

Gruppe als „Chorus“ antwortete. Neben ruhigeren Spirituals in einem nachdenklichen Ton (wie z. B. *Deep River*) existieren fröhliche, lebendige Lobgesänge, die bei religiösen Versammlungen angestimmt wurden. Obwohl sie ursprünglich einstimmig gesungen wurden, gewannen Spirituals ab den 1870er Jahren in Arrangements für Chor große Beliebtheit, angeführt zunächst von Gruppen wie den Fisk Jubilee Singers über bekannte Komponisten wie Harry T. Burleigh und Moses Hogan. Der Schwierigkeitsgrad der Arrangements reichte von einfachen liedhaften Sätzen bis hin zu umfangreichen Konzertstücken, wie z. B. *Wade in the water* von Norman Luboff.

Gospelmusik entwickelte sich viel später, allerdings auf einem parallelen Gleis. Nach dem Ende des Bürgerkriegs im Jahr 1865 wanderten viele Menschen aus dem Süden in den städtischen Norden aus. In diesen neuen Zentren erfreuten sich ab dem frühen 20. Jahrhundert der Blues und der Jazz großer Beliebtheit. Hier entwickelte sich die Gospel-Musik,

Instrumentalbegleitungen kamen hinzu, oft auch ausführende Solopassagen. Die frühen Gospels verwendeten nun auch Texte aus dem Neuen Testament oder aus nicht-biblischen Quellen, die Harmonien waren einfach, nur mit gelegentlichen verminderten Terzen versehen, die den Einfluss des Blues erkennen ließen. Die jüngeren Gospels sind von umfangreicheren Jazzharmonien geprägt; über die ursprüngliche Klavier-Combo-Begleitung hinaus kamen Blechbläser, Holzbläser und Orgel hinzu. Die heutigen Gospels lassen eine fortwährende Entwicklung der Gattung durch die Einflüsse von Rock, Hip-Hop, Rap und anderen zeitgenössischen Stilen erkennen. Der Klavier-Gospel-Stil hat eine eigene Prägung ausgebildet. *Amazing Grace* ist streng genommen seinem Ursprung nach weder ein Spiritual noch ein Gospel, zeigt aber, wie der Gospel-Stil an unterschiedliche Vorlagen angepasst werden kann und wurde.

Stan Engebretson
(Übersetzung: Barbara Mohn)

HALLELUJAH

Gospels und Spirituals für gemischten Chor

- Arrangements zu 30 Spirituals und Gospels für vierstimmig gemischten Chor
- A cappella oder mit Klavierbegleitung
- Mittlerer Schwierigkeitsgrad
- Stilistisch vielseitig durch zahlreiche neue Arrangements
- Guter Einstieg für Chöre, die bislang mit dem Repertoire nur wenig Erfahrung haben

- Enthält populäre Klassiker wie *Amazing Grace*, *Deep River*, *Go down Moses*, *Good News*, *Nobody knows*, *Joshua fit the battle of Jericho* und *Kumbaya*



Chorleiterband mit CD

■ Carus 2.104

Einführungspreis: 29.90 €

ab 1. Dezember 2019: 34.90 €

editionchor

■ Carus 2.104/05

Einführungspreis: 9.90 €

ab 1. Dezember 2019: 13.80 €

CD mit ausgewählten

Arrangements

Europäischer Kammer-

chor, Michael Reif

■ Carus 2.104/99

Die Herausgeber



Prof. Dr. Stan Engebretson (Foto links) hatte verschiedene Positionen in Minnesota und Texas inne, bevor er 1990 Director of Choral Studies an der George Mason University in Washington wurde sowie Director of Music an der historischen New York Avenue Presbyterian Church. 2005 übernahm er auch die künstlerische Leitung der National Philharmonic Chorale.

Neben seiner intensiven Chorarbeit u. a. mit der von ihm 1968 gegründeten Kölner Kantorei (bis 2015) ist Prof. Volker Hempfling (Foto rechts) ein international gefragter Dirigent und Dozent. Zahlreiche Konzerteinladungen führten ihn ins In- und Ausland. Regelmäßig wirkt er als Juror bei bedeutenden Chorwettbewerben.

Die Interpreten der CD-Aufnahme

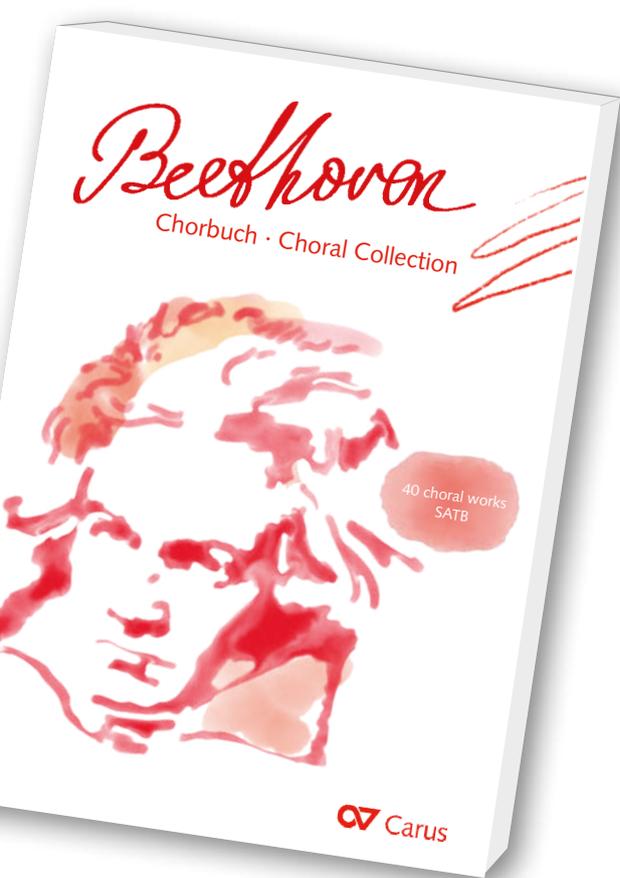


» Es macht unglaublich viel Freude, diese Stücke zu musizieren, die so viel an originalem Rhythmusgefühl transportieren. Insbesondere die neu arrangierten Stücke machen wirklich Lust auf Spirituals und Gospels. «

Michael Reif, Leiter des Europäischen Kammerchors

Video: www.carus-verlag.com/2104





VERKANNT KANTABILITÄT

Chormusik von Beethoven

Beethoven wird nicht primär als Komponist von vokaler Musik wahrgenommen. Dabei drängt sich die Frage auf: Warum eigentlich? Das Chorbuch, in dem Jan Schumacher bekannte und unbekanntere Chorwerke Beethovens ebenso wie originelle Bearbeitungen Beethoven'scher Werke durch andere Komponisten versammelt hat, zeigt ein überaus reizvolles Repertoire.

Das verbreitete Vorurteil „für Stimme konnte der nicht schreiben“ haftet nur wenigen Komponisten so sehr an wie Ludwig van Beethoven. Dies mag sicher daran liegen, dass Beethoven in der Musikgeschichte vor allem als revolutionärer Symphoniker und Schöpfer unvergleichlicher Kammermusikwerke wie der Streichquartette oder der Klaviersonaten verortet wird. Beethoven allerdings pauschal zu unterstellen, er habe keine Ahnung von der menschlichen Stimme gehabt oder nicht gewusst, wie man für Chor schreibt, ist der falsche Schluss.

Wie jeder Komponist bis einschließlich der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Ausnahmen wie etwa Chopin oder Paganini bestätigen die Regel) war Beethoven mit der Komposition für Stimmen und Instrumente gleichermaßen bestens vertraut. Seine Einordnung als Komponist der Wiener Klassik – d. h. eng zusammengedacht mit Mozart und Haydn – führt dazu, dass a priori von seinem Werk eine ähnliche vokale Leichtigkeit erwartet wird, wie sie bei seinen Zeitgenossen zu finden ist. Dabei vergisst man gern, dass Beethoven seiner Zeit in vielerlei Hinsicht voraus war und auch die Einordnung als „Klassiker“ nur sehr bedingt zutreffen mag. Und natürlich überwiegen auch im Beethoven'schen Chorschaffen Werke, die für Chöre sehr gut singbar sind. Die vokalen Ansprüche der *C-Dur*-Messe beispielsweise sind nur unwesentlich höher als die der späten Haydn-Messen.

Jedoch stellen die Chorpartie der 9. *Symphonie* und auch die seines größten chorsinfonischen Werks, der *Missa solemnis*, ungewöhnlich hohe Anforderungen an die ausführenden Sängerinnen und Sänger (wobei es gerade auch in der *Missa solemnis* sehr viele kantable Stellen gibt!), und dies prägt bis heute den eingangs erwähnten Ruf Beethovens. Dabei wird außer Acht gelassen, dass die extremen Lagen dieser Werke kein handwerkliches Unwissen, sondern klares kompositorisches Kalkül sind: Die Kontraste der *Missa solemnis* sind ein wesentliches Element des Werks! Außerdem ist zu bedenken, dass später auch andere Komponisten – von Berlioz über Liszt bis Mahler und Reger – den Chören teilweise das Äußerste abverlangen. Hat man diesen Komponisten je so vehement wie Beethoven vorgeworfen, dass sie keine Ahnung von Gesang gehabt hätten? Ohne Zweifel passen Beethoven und Chor sehr wohl zusammen und es lohnt sich, sein chormusikalisches Œuvre im Ganzen zu sichten!

Ein schon zu Beethovens Lebzeiten sehr populäres Werk ist *Meeres Stille und Glückliche Fahrt* op. 112 (Carus 10.395). Beethoven hat Goethes zweistrophiges Gedicht geradezu plakativ vertont: Der erste Teil (*Poco sostenuto* – aber Alla breve-Takt!) beschreibt tonmalerisch die bedrückende Stille und die große Weite der ruhigen See. Im frischen zweiten Teil gelingt es Beethoven sowohl das Aufwallen und Erstarken des Meeres als auch die innere Freude und Hoffnung des Schiffers,

Chorbuch Beethoven
40 Sätze, SATB, teilweise mit Klavier
ed. Jan Schumacher
Chorleiterband mit CD
■ Carus 4.025

erscheint 2. Mai 2019
CD wird am 1. Juli 2019 ausgeliefert

Subskriptionspreis: 27.90 €
gültig bis 30. Juni 2019
Einführungspreis: 33.90 €
gültig bis 30. November 2020

editionchor
Subskriptionspreis: 9.90 €
gültig bis 30. Juni 2019
Einführungspreis: 12.80 €
gültig bis 30. November 2020

der dank des einsetzenden Windes auf baldige Heimkehr hoffen kann, in Töne zu fassen. Sowohl in der vokalen Führung des Chores als auch in der geschickten Behandlung der Instrumentation zeigt sich Beethovens ganze Meisterschaft.

Ein weiteres, deutlich weniger aufgeführtes Kleinod ist der *Elegische Gesang* op. 118 (Carus 10.396), ein kurzer, verhaltener Chorsatz mit Streicherbegleitung. Beethoven komponierte das Werk zum Andenken an die im Alter von 24 Jahren verstorbene Eleonore von Pasqualati, Ehefrau von Johann Baptist Freiherrn von Pasqualati, mit dem Beethoven eine langjährige Freundschaft verband. Den Hörer

erwarten musikalisch verdichtete Phasen von großer Intensität, die immer wieder in Momente von Weichheit und Sanftheit münden. Der *Elegische Gesang* ist ein Juwel, das es zu entdecken gilt. Zusätzlich zu den Vokal- und Streicherstimmen wurde im Stimmensatz dieser Komposition eine Klavierstimme überliefert, die anstelle der Streicher zu gebrauchen ist. Diese Klavierstimme ist auch dem Carus-Klavierauszug zugrundegelegt, der entsprechend im neuen *Chorbuch Beethoven* erscheint.

Qualitativ dürfte es keinen Zweifel an Beethoven als Chorkomponist geben; nur quantitativ lässt sich sein Werk für Chor nicht mit dem von Komponisten wie Haydn, Mozart, Händel oder Bach vergleichen. Für die Herausgabe eines Bands mit Beethovens Chormusik stellt dieser Umstand zunächst eine Hürde dar. Aber natürlich gibt es von Beethoven Kanons, kleine Chorsätze und einige seiner *Schottischen Lieder*, zudem Ausschnitte aus den Schauspielmusiken (*König Stephan*, *Die Ruinen von Athen*) sowie aus dem Oratorium *Christus am Ölberge*, die zweifellos spannende Entdeckungen für ein solches Chorbuch bereithalten.

Darüber hinaus lohnt ein Blick auf Bearbeitungen der Werke zu Beethovens Zeit und später, waren solche Arrangements doch zur damaligen Zeit ein völlig gängiges Phänomen. Es ist auffällig, dass die Vorlagen der Bearbeitungen fast ausschließlich dem Instrumentalwerk Beethovens entnommen sind – kein Wunder wenn man bedenkt, dass seine langsamen Sätze immer von herrlich kantabler Qualität sind. Silchers *Persischer Nachtgesang* (nach dem 2. Satz der 7. *Symphonie*) oder die *Hymne an die Nacht* (nach dem 2. Satz der „*Appassionata*“) sind zwei populäre Beispiele, die sich auch im *Chorbuch Beethoven* wiederfinden. Ebenso spannend sind jedoch die Entdeckungen der *Drei Aequale* (original für Bläser), deren von Ignaz von Seyfried für Chor bearbeitete Versionen zu Beethovens Begräbnis erklangen, sowie des *Kyrie* (zum ersten Satz der „*Mondscheinsonate*“) und *Agnus Dei* von Gottlob Benedict Bierey. Angeregt von diesen Bearbeitungen wurden für das *Chorbuch Beethoven* weitere Bearbeitungen in Auftrag gegeben,

und neben überarbeiteten Fassungen der populären *Gellert-Lieder* haben daher renommierte zeitgenössische Komponisten wie Heribert Breuer, Gunther Martin Göttsche, John Høybye, Giacomo Mezzalana, Christoph Müller oder Peter Schindler mit Liebbearbeitungen zum Chorbuch beigetragen.

Das *Chorbuch Beethoven* stellt eine Fundgrube für alle Chöre dar, die 2020 das Jubiläum Beethovens begehen, aber auch darüber hinaus einen wertvollen Zuegewinn für ihr Repertoire erhalten möchten. Jeder Kirchenchor oder Gesangsverein bis hin zum großen Cathedral- oder anspruchsvollen Kammerchor wird im *Chorbuch Beethoven* Anregungen für eine Beschäftigung mit Beethovens Vokalwerk finden. Auf diese Weise kann es gelingen, Beethoven auch als Chorkomponist zur verdienten Geltung zu bringen.

Jan Schumacher

Jan Schumacher über das neue Chorbuch im Video: www.carus-verlag.com/4025



Excellence in Choral Music

Missa solennis op. 123 ed. Ernst Herttrich carus plus

■ Carus 40.689
Partitur 92.00 €
Klavierauszug 13.95 €
Klavierauszug XL 24.00 €
Chorpartitur 9.95 €
Studienpartitur 28.00 €
komplettes Orchester-
material 238.00 €
Carus Choir Coach, Übe-CD pro
Stimme 20.00 €
carus music, die Chor-App 14.99 €

CD mit dem Kammerchor Stuttgart,
Hofkapelle Stuttgart, Frieder Bernius,
erscheint im Mai 2019

Symphonie Nr. 9. Finale Ode an die Freude

Klavierauszug kompatibel zu allen
gängigen Ausgaben
ed. Stefan Schuck
carus plus

■ Carus 23.801/03
Klavierauszug 9.00 €
Klavierauszug XL 15.95 €
Chorpartitur 4.20 €
Carus Choir Coach,
Übe-CD pro Stimme 15.00 €
carus music, die Chor-App 9.99 €

Messe in C op. 86 ed. Ernst Herttrich carus plus

■ Carus 40.688
Partitur 65.00 €
Klavierauszug 11.95 €
Klavierauszug XL 15.95 €
Chorpartitur 7.50 €
Studienpartitur 26.40 €
komplettes Orchester-
material 196.00 €
Carus Choir Coach,
Übe-CD pro Stimme 20.00 €
carus music, die Chor-App 12.99 €

CD mit dem Kammerchor Stuttgart,
Hofkapelle Stuttgart, Frieder Bernius,
Carus 83.295

Christus am Ölberge op. 85 carus plus

■ Carus 23.020 4/2019
Partitur, Klavierauszug, komplettes
Orchestermaterial, carus music, die
Chor-App, in Vorbereitung

carus plus

Innovative Übehilfen für Chor-
sänger/-innen als App oder CD
sowie Klavierauszüge XL
im Großdruck erhältlich

Chorfantasie op. 80

■ Carus 10.394 9/2019
Partitur, Klavierauszug, Chorpartitur,
komplettes Orchestermaterial

Meeres Stille und Glückliche Fahrt op. 112

■ Carus 10.395, Partitur 24.90 €, Klavierauszug 10.90 €,
Chorpartitur 3.60 €, komplettes Orchestermaterial 96.50 €

Elegischer Gesang op. 118

■ Carus 10.396
Partitur, Klavierauszug, Chorpartitur,
komplettes Orchestermaterial

Kyrie, nach dem 1. Satz der „Mondscheinsonate“ Chor und Orchester

■ Carus 28.009 5/2019
Partitur, Chorpartitur, komplettes Orchestermaterial
Chor und Orgel
■ Carus 28.009/45 5/2019
Partitur, Chorpartitur



www.carus-verlag.com/komponisten/beethoven

Lieblingsstück

Als ich im Alter von 18 Jahren im Schulchor das erste Mal Beethovens *C-Dur-Messe* singen durfte, war ich sofort von der herrlichen Musik begeistert. Beflügelt vom Gedanken „Wenn das Beethovens ‚kleine‘ Messe ist, wie grandios muss dann erst die *Missa solemnis* sein!“ kaufte ich mir sofort eine Aufnahme der *Missa solemnis*, hörte sie umgehend zu Hause an – und war vor den Kopf gestoßen. Was sollte denn das für ein Stück sein?

Knapp zehn Jahre später „musste“ ich mich im Rahmen einer Einstudierung wieder mit der *Missa solemnis* beschäftigen und Teile des Werks mit einem Chor erarbeiten, der nach meinem Empfinden den Ansprüchen der Partitur nicht gewachsen war (aber unter den gegebenen Umständen gab es für mich „kein Entrinnen“ aus dem Projekt). Meine Scheu und gar Angst gegenüber dem Werk wurde zu Beginn der Einstudierung auch durch das Probenwochenende bestärkt: Es ist bisher das einzige Probenwochenende meines Lebens geblieben, an dem zwischen der Anreise am Freitag und der Abreise am Sonntag keine spürbare qualitative Entwicklung stattgefunden hat: So ratlos wie der Chor am Freitag angereist war, fuhr er auch am Sonntag wieder nach Hause.

Doch der Durchbruch kam in der nächsten regulären Probe! Das am Wochenende Gelernte hatte sich gesetzt und plötzlich verstanden die Sänger die „Et vitam“-Fuge! Plötzlich leuchtete im *Kyrie* das Majestätische durch! Plötzlich fügten sich die heterogen wirkenden Abschnitte des *Agnus Dei* zu einem großen Ganzen zusammen. Das Konzert wurde schließlich ein Erfolg – und bis heute kennt die Begeisterung des Chores für die *Missa solemnis* keine Grenzen.

Dieser Text würde natürlich nicht in der Rubrik „Lieblingsstücke“ erscheinen, wenn ich diese Begeisterung nicht seitdem teilen würde. Die *Missa solemnis*, die Beethoven selbst als sein „größtes Werk“ bezeichnet hat (und in diesem Fall ist die Aussage trotz aggressiver Eigenwerbung Beethovens in der Korrespondenz mit seinen Verlegern durchaus glaubwürdig), ist ein Zeugnis jahrelangen Ringens mit geistlicher Musik, mit liturgischen Texten und deren Übersetzungen und dem ganz persönlichen Zugang zum Glauben. Man spürt diese Auseinandersetzung Beethovens in jedem Takt. Und wie auch in seinem sinfonischen und kammermusikalischen Schaffen ist das Werk völlig neu, ohne jedoch die Gattung musikgeschichtlich ganz aus den Fugen zu heben. Sie ist vielmehr eine Weiterentwicklung und Erhebung des Bestehenden. Und obwohl Beethoven in der Ausdeutung des Textes zum Teil extremste musikalische Unterschiede in kürzester Folge aufeinandertreffen lässt, bleibt das Werk doch in sich ganz geschlossen.



Missa solemnis op. 123
carus plus
ed. Ernst Hertrich
■ Carus 40.689

Einmal habe ich gelesen, dass die *Missa solemnis* von Beethoven ganz bewusst so höchst anspruchsvoll komponiert worden sei, weil ja auch der Glaube (oder die Beschäftigung mit diesem?) jeden Menschen an seine Grenzen führe. Beethoven wolle dies für Ausführende und Publikum direkt greifbar machen.

Es sei dahingestellt, ob dies so zutrifft – in jedem Fall war es sein Ziel „bei den Singenden als Zuhörenden religiöse Gefühle zu erwecken“ – und man darf sagen, dass ihm dies gelungen ist. Die Beschäftigung mit der *Missa solemnis* vermag einen Menschen zu erheben! So erfüllen sich auch die Worte Beethovens, die er dem Autograph seiner Partitur vorangestellt hat: „Von Herzen – Möge es wieder – zu Herzen gehen.“

Jan Schumacher ist Universitätsmusikdirektor der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und Dirigent der Camerata Musica Limburg sowie des Chores der TU Darmstadt. Mit seinen Ensembles erarbeitet er ein breites Repertoire von Gregorianik bis zu Uraufführungen und Jazz, von sinfonischem Orchester bis Big Band und vokaler oder elektronischer Improvisation. Darüber hinaus leitet er Seminare für Sänger, Orchester und Dirigenten in vielen Ländern Europas und weltweit. Für den Carus-Verlag ist Schumacher als Herausgeber und Referent tätig.



Foto: Uwe Dettmar

Beethoven
vocal



EIN ANDERES PASSIONSORATORIUM

Christus am Ölberge

In der Passionszeit dominieren stets Bachs große Werke die Konzertprogramme. Doch gibt es mit Beethovens Passionsoratorium *Christus am Ölberge* ein durchaus lohnendes alternatives Programm zu entdecken.

Mit diesem Oratorium gelang es Beethoven einerseits, an eine Tradition des 18. Jahrhunderts anzuknüpfen, andererseits der durch die erfolgreichen, erst wenige Jahre zurückliegenden Wiener Aufführungen der *Schöpfung* und der *Jahreszeiten* von Joseph Haydn aufblühenden Gattung des deutschsprachigen Oratoriums seinen persönlichen Stempel aufzudrücken. Zudem orientiert sich das Werk an der zeitgenössischen Oper. Da Beethoven zu Beginn des Jahres 1803 zum Hauskomponisten des Theaters an der Wien ernannt wurde, in der folgenden Passionszeit Operaufführungen jedoch nicht stattzufinden hatten, widmete er sich unter Verwendung eines Textes eines Opernlibrettisten zunächst der Komposition des Oratoriums. Kurz nach der Uraufführung im April des Jahres entstand sodann seine einzige Oper, *Leonore*.

Man würde Beethovens *Christus am Ölberge* nicht gerecht werden, begriffe man es als Nachfolgewerk von Grauns *Tod Jesu* oder gar Bachs *Matthäus-Passion*, denn es ist weniger geprägt von religiöser Andacht, geschweige denn ei-

ner Schilderung des biblischen Passionsgeschehens. Vielmehr ist hier die spezifische Situation des zweifelnden Jesus im Garten Gethsemane und die Gefangennahme dramatisch in Musik gesetzt. Die Handlung umfasst die kurze Szene vom Bitten Jesu um Kraft für die bevorstehenden Leiden bis zur Ergreifung durch die Soldaten. Die überaus menschliche und gefühlsbetonte Darstellung Christi bereits in den entsprechenden Evangelientexten wird zum Mittelpunkt des von der Kritik viel (und teils auch zu Recht) gescholtenen Librettos von Franz Xaver Huber, und Beethoven überträgt dieses Durchleben verschiedener Gefühlslagen durch musikalische Mittel in einzigartiger und für ihn typischer Weise auf die Zuhörer. Dies gelingt im Rahmen einer traditionellen Folge von Rezitativen, Arien und (mehrfach geteilten) Chören durch Motivik, Harmonie und Dynamik, vor allem aber durch die Orchesterbehandlung. Die Klage, die nahezu verzweifelte Angst, der ohnmächtige Schrecken, der verzweifelte Zorn und die Prophetie der siegreichen Erlösung münden in jubelndem Lobpreis. Die für Beethoven so charakteristische „Durch-die-Nacht-ins-Licht-Dramatik“ zeigt sich somit auch in seinem Oratorium. Und so wird nicht ohne Grund die Partie des Jesus nicht wie gewöhnlich von einem in sich ruhenden Bass, sondern von einem dramatisch-heldenhaften Tenor gesungen.

Christus am Ölberge ist somit ein etwas anderes Passionsoratorium, das durch die spezifische Tonsprache Beethovens nachhaltig beeindruckt. Es entwirft in dramatischer Weise anhand eines kleinen Ausschnitts aus der Passionsgeschichte einen wahren Kosmos menschlicher Gefühle und ist in seiner musikalischen Ausformung zweifellos einmalig in der Geschichte vokal-instrumentaler geistlicher Musik. Das nach Aussage des Komponisten innerhalb von nur 14 Tagen entstandene Oratorium blieb trotz weiterer Anfragen und Pläne Beethovens einziges Werk dieser Gattung.

Die Ausgabe des Carus-Verlags stützt sich auf den 1811 erschienenen, autorisierten Erstdruck. Als Nebenquellen werden die einzigen, vor dem Erstdruck angefertigten Abschriften (beide mit autographen Eintragungen und Ergänzungen) herangezogen.

Clemens Harasim



Partitur erscheint April 2019, Aufführungsmaterial im Juli

Christus am Ölberge op. 85 **carus plus**

Solo STB, Coro SATB (auch Männerchor TTTBB), 2 Fl, 2 Ob, 2 Clt, 2 Fg, 2 Cor, 2 Tr, Timp, 3 Trb, 2 Vl, Va, Vc, Cb / 55 min
ed. Clemens Harasim

■ Carus 23.020, Partitur 120.00 €, Klavierauszug 28.00 €, komplettes Orchester-material in Vorbereitung, carus music, die Chor-App, in Vorbereitung

AUS DEM LEBEN

Folk Songs und ihre Überlieferung



Bild: Frank Walka

Die oft jahrhundertealten *folk songs* der Britischen Inseln zeigen einen bunten Spiegel des gesellschaftlichen Alltags ihrer Zeit: Maitänze, Jagdlieder und natürlich vielfältige Erzählungen von Liebschaften. Dabei geben die Lieder nicht nur durch ihre Texte Aufschluss über die Vergangenheit, sondern erzählen ebenso spannende Geschichten durch ihre jeweils eigene Entwicklung.

Kaum ein anderes musikalisches Genre scheint so schwer greifbar zu sein wie *folk*. Die englischen Namensgeber des ausgehenden 19. Jahrhunderts umschrieben mit diesem Begriff Lieder, Balladen und Tänze, die jenseits der Kunstmusik für Kirche und Hof, aber auch jenseits der neu aufsteigenden kommerziellen populären Musik existierten. Diese Lieder und Balladen wurden in Gasthäusern und auf Dorffesten, aber auch ganz privat als Hausmusik von einer überwiegend älteren Generation gesungen und wichen mit ihrer rhythmischen Elastizität und den oft modalen, nicht harmonisierten Melodien von der bekannten Kunstmusik ab.

Die Sammler dieser Zeit – darunter die britischen Musiker Cecil Sharp, Ralph Vaughan Williams und der Australier Percy Grainger – wollten die aus ihrer Sicht aussterbenden alten Lieder, Tänze und Balladen dokumentieren und einem neuen Publikum vorstellen; Sharp seinen Schülern, Vaughan Williams seinem Konzertpublikum. Und mit diesem Anliegen waren sie nicht die ersten. Auch in den vorangehenden Jahrhunderten hatten *folk*

songs das Interesse und die Inspiration von Komponisten und Dichtern geweckt: *Blow thy horn hunter* brachte als Theatermusik für den Hof Heinrich VIII. von England das Landleben auf die Bühne. *A round of three country dances in one* aus einer der ersten gedruckten Sammlungen mit Liedern aus Stadt und Land – von Thomas Ravenscroft 1611 in der uns bekannten Version arrangiert – zeigt ein Maibaum-Tanzlied eines typischen Dorffestes. Und *Come live with me and be my love* nach einem Christopher Marlowe zugeschriebenen Gedicht, das 1653 in einer ausführlichen Abhandlung über das Angeln erschien, lässt die Begegnung mit einem Milchmädchen lebendig werden.

Die Beispiele lassen erkennen, in welcher vielfältiger Weise die Musik aus dem städtischen und ländlichen Alltag bereits frühzeitig aufgegriffen wurde. Dabei erfuhren die Texte oft eigene Entwicklungen, die unter anderem aus der Differenz zwischen Vortragsspraxis und Dokumentation resultierten. Denn insbesondere im Zeitalter von Königin Victoria und König Edward wurde bei der Dokumentation die Aufmerksamkeit vor allem auf die Melodien

gerichtet, während beim ursprünglichen Vortrag jedoch der Text von wesentlicher Bedeutung war. Und bei der Überlieferung der Texte waren die Sammler der Zeit weit weniger gewissenhaft. Hier galt nicht unbedingt der Erhalt des „originalen“, sondern wurde der Inhalt jeweils eigenen Intentionen angepasst. So zum Beispiel bei dem Lied *I'm seventeen come Sunday*. Sharp, der seinen Schülern das *folk song* Repertoire zwar näher bringen, zugleich aber auch seine moralisch-pädagogischen Werte nicht aufgeben wollte, verzichtete in seiner gedruckten Version auf Strophen, die außereheliche Affären andeuteten und exzessiven Alkoholgenuss besangen. Sein Kollege Grainger hingegen hatte weniger Vorbehalte und notierte einen deutlich derberen Ausgang der Geschichte. Die gesellschaftlich-moralischen Zwänge der Zeit werden jedoch auch hier deutlich: Selbst Graingers gedruckte Version für Chor und Blechensemble verzichtete auf eine der kompromittierenden Strophen. Da diese uns aber immerhin in seiner Handschrift vorliegt, konnte die unterhaltsame Ballade textlich vollständig in einem neuen Satz von Carsten Gerlitz in das neue Chorbuch eingehen.

walk entstanden, das auf die Melodie von *The shepherd's wife* gesungen wird.

Verbreitet wurde Material, hinter dem sich professionelle Komponisten und Dichter, aber auch Laien verbargen. Viele Lieder erblickten in Vergnügungsparks oder auf der Bühne das Licht der musikalischen Welt. Was sie zu *folk songs* werden ließ, ist die Reise, die sie danach antraten, wenn Lieder aufgegriffen, weitergesungen und modifiziert wurden, was zu einem ganz neuen Eigenleben dieser Lieder führte. Steve Roud, der jüngst eine umfassende Betrachtung von *folk songs* in ihrem sozialhistorischen Kontext veröffentlicht hat, bringt es auf den Punkt: „It is not the origin of a song which makes it 'folk' but what the 'folk' do with it“.

Die Chorsätze scheinen dieses Eigenleben der Melodien wieder einzuschränken und den *folk songs* ihre Freiheiten zu nehmen, denn schon die Harmonisierung bedeutet eine eigene Festlegung. Sharp erinnerte sich, wie Folk-Sänger, denen harmonisierte Fassungen ihrer eigenen Lieder vorgespielt wurden, das Original daran nicht mehr erkennen konnten. Jedoch bieten uns die

„Er verzichtet in seiner gedruckten Version auf Strophen, die außereheliche Affären andeuteten und exzessiven Alkoholgenuss besangen.“

Die Weitergabe von *folk songs* erfolgte keineswegs nur mündlich. Der im 15. Jahrhundert aufkommende Buchdruck ermöglichte auch die Herstellung von einzelnen Handzetteln, durch die beliebte Lieder und Balladen verbreitet wurden. Bei diesen Drucken allerdings verzichtete man auf den Abdruck von Noten, und so wurden oft die gleichen Texte zu ganz verschiedenen Melodien gesungen. Es bestand eine eher lockere Verbindung zwischen Text und Melodie. Deutlich wird das in Liedern, bei denen die ungleiche Anzahl von Silben bzw. Wörtern in den einzelnen Strophen dazu führte, dass man die Melodie jeweils an die sich ändernden Längen anpassen muss, wie beispielsweise in dem Lied *There were three ravens*.

Aber auch hinsichtlich des Zusammenhalts von Text und Melodie gibt es Ausnahmen von der Regel. Nirgends spiegelt sich die schottische Volksseele besser als in den Gedichten und Liedern von Robert Burns. Und für Burns standen die Melodien im Vordergrund. Er sammelte traditionelle schottische Weisen, und wenn sie keinen Text besaßen, schrieb er dazu ein passendes Gedicht. Auf diese Weise ist wahrscheinlich auch *A rosebud by my early*

folk songs auch als Chorsätze einen Einblick in eine Musikgeschichte, die ansonsten flüchtig und wenig greifbar ist. Denn *folk songs* konnten ebenso schnell wieder in Vergessenheit geraten wie sie an Popularität gewonnen hatten. Mit jeder Niederschrift und mit jeder neuen Bearbeitung, aber wichtiger noch: mit jeder Aufführung bleibt uns ein bisschen mehr von der bunten Vergangenheit dieses eigenen Genres erhalten und erweckt sie zu neuem Leben.

Mirjam James



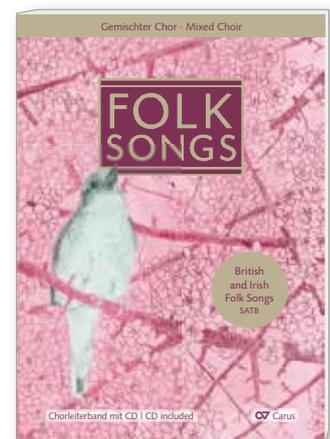
Dr. Mirjam James studierte Musikwissenschaft und Psychologie in Berlin und Keele, Großbritannien. Sie arbeitet derzeit an musikpsychologischen Forschungsprojekten an der Guildhall School of Music and Drama, London. Bei Carus hat sie die Lieder-

bücher *Kinderlieder aus Deutschland und Europa* und *Liebeslieder* sowie das Chorbuch *Folk Songs* herausgegeben.

Das LIEDERPROJEKT lädt ein zu einer musikalischen Entdeckungsreise auf den Spuren der traditionellen *folk songs*!

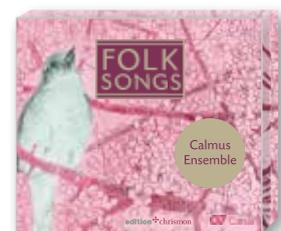
Herausgeberin Mirjam James hat die musikalische Tradition der britischen Inseln weit vor den Beatles erforscht und zahlreiche *folk songs* aus England, aber auch Wales, Schottland und Irland für ein wunderbares Chorbuch zusammengetragen.

Das Calmus Ensemble war musikalisch auf der ganzen Welt unterwegs. *Folk songs* aus fünf Kontinenten, großartig arrangiert für dieses herausragende Vokalquintett, erklingen auf der diesjährigen LIEDERPROJEKT-CD.



Folk Songs
ed. Mirjam James

■ Carus 2.214, Chorleiterband mit CD 24.90 €, editionchor 12.50 €

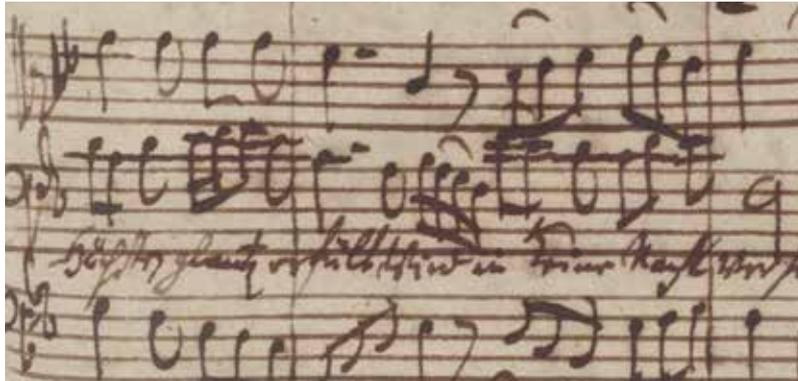


CD
Calmus Ensemble

■ Carus 83.034, UVP 19.90 €

www.liederprojekt.org

SPITZENTÖNE AUS KÖTHEN



Himmliche
Hilfslinien:
„Des Höchsten
Glanz“, Bass-Arie
aus BWV 194
(Ausschnitt
Autograph)

Leipziger Kantaten-Parodien Johann Sebastian Bachs

Bei seinen in Leipzig aufgeführten Kantaten griff Bach – vor allem zu Anfang – oft auf bereits vorhandene Werke zurück. Dabei verwandelte er auch ursprünglich weltliche Gelegenheitskompositionen in geistliche Kantaten und sicherte diesen so die weitere Verwendbarkeit. Die Kantaten, die auf Köthener Werke zurückgehen, weisen eine besondere Eigenheit auf, die auch heute noch die Musiker beschäftigt.

Vor genau 300 Jahren begann das Jahr 1719 am Köthener Hof mit der ersten Aufführung der Kantate *Die Zeit, die Tag und Jahre macht* BWV 134a von Johann Sebastian Bach. Nur wenige Wochen zuvor war am Geburtstag Leopolds von Anhalt-Köthen, am 10. Dezember, die Kantate *Der Himmel dacht auf Anhalts Ruhm und Glück* BWV 66a erstmals aufgeführt worden – zwei der wenigen Vokalkompositionen aus Bachs Zeit als Hofkapellmeister in Köthen, die sich datieren lassen.

Wie das „a“ in den BWV-Nummern schon andeutet sind diese Kantaten „Vorgänger“ der späteren geistlichen Kantaten aus der Leipziger Zeit. Insgesamt sind nur wenige Vokalwerke aus den Köthener Jahren 1717 bis 1723 überliefert. Fast ausnahmslos handelt es sich dabei um bruchstückhafte Überlieferungen, meist im Zusammenhang mit der späteren geistlichen Fassung, zum Teil kann das

Köthener Vorbild auch nur aus textlichen Übereinstimmungen erschlossen werden.

In seinem ersten Leipziger Kantatenjahrgang griff Bach in erheblichem Maße auf ältere Kompositionen zurück. Überwiegend sind es Weimarer Kantaten, die er – an die Leipziger Bedingungen angepasst – hier erneut zur Aufführung brachte. Doch auch die weltlichen Kantaten seiner Köthener Zeit wurden in geistlicher Parodie in den ersten Jahrgang integriert: So kamen am zweiten und dritten Osters- tag sowie am zweiten und dritten Pfingst- tag mit BWV 66, BWV 134, BWV 173 und BWV 184 entsprechend umgearbei- tete Werke zur Aufführung.

Bachs erster Rückgriff auf eine Köthener Komposition erfolgte jedoch schon 1723. Zur Einweihung der von Zacharias Hilde- brandt neu erbauten Orgel in Störmthal südlich von Leipzig wurde die Kantate *Höchsterwünschtes Freudenfest* BWV

194 wohl am 2. November erstmals auf- geführt. Von der Köthener Urform sind lediglich einige Instrumentalstimmen er- halten. Durch sie kennen wir die Satzfolge des Köthener Urbilds mit sechs Arien und fünf Rezitativen, aber nicht deren Texte. Fünf der sechs Arien fanden Aufnahme in die Störmthaler Kantate, darunter auch der Eingangschor („Aria“ bezeichnet hier die Textform), die sechste Arie entfiel. Wie das Schriftbild im Autograph anneh- men lässt, stammen aber höchstwahrscheinlich auch die Rezitative aus Köthen. Neu komponiert wurden wohl nur die beiden Choralsätze. Bach übernahm die Kantate dann in sein Repertoire für die Sonntage des Kirchenjahres und führte sie an Trinitatis 1724 erneut auf; weitere Aufführungen – immer ein wenig verän- dert – folgten.

Die Störmthaler Orgelweih-Kantate zeigt als erste Übernahme aus Köthen beson- ders eklatant ein Problem fast aller Kan-



taten mit Köthener Vorläufern: Die Stimm- lage der Vokalstimmen ist exorbitant hoch. Die Bässe bewegen sich überwiegend am oberen Ende der Skala: Gleich der erste Einsatz der Bässe – ein Fugenthema – be- ginnt mit dem hohen f^1 , aber auch das g^1 wird erreicht. Und die Soprane schickt Bach hinauf bis zum c^3 . Für die Fassung zu Trinitatis milderte Bach das Problem ein wenig, indem er in den Rezitativen die Bassstimme anders führt, im Eingangschor, der Bass-Arie und im letzten Bass-Rezitativ bleibt es allerdings bei der extremen Lage; die anderen Arien und Rezitative sind hoch, aber nicht extrem hoch. Zwar kann man sich bei den Bass-Arien mit einem Tenor behelfen, doch hilft das den Bassis- ten im Chor wenig.

Auch die anderen Kantaten mit Köthener Wurzeln bewegen sich in hohen Lagen – wenn auch nicht annähernd so extrem. Besonders oft be- trifft es den Bass, etwa im Schlusschor der Kantate BWV 184. Aber auch der Tenor (BWV 134) und der Sopran (BWV 173) sind ungewöhnlich gefordert. Die Ur- sache für die hohe Lage dürfte im tiefen Köthener Kammerton zu suchen sein. Die daraus resultierenden Probleme hat Bach wohl bei der Störmthaler Aufführung von BWV 194 unterschätzt (oder er hatte keine Gelegenheit, dem zu begegnen), bei den späteren Übernahmen aus Köthener Kan- taten erscheint es mir wahrscheinlich, dass Bach bei der Übernahme direkt die Stimm- umfänge – wo immer möglich – angepasst hat, so wie er es, wenngleich etwas halb- herzig, auch bei BWV 194 nachträglich getan hat.

Während die späteren Parodien von Köthener Urbildern die Sängerinnen und Sänger zwar stark fordern, aber insgesamt machbar sind, geht BWV 194 über die Grenzen: f^1 (an exponierten Stellen) und g^1 sind für die Bässe ebenso schwierig erreich- bar, wie das c^3 für einen durchschnittlichen Chor-Sopran. Mit dem Stimmtone $a^1=440$ Hz (oder höher) ist dieses unmöglich, aber auch mit $a^1=415$ Hz ist die Kantate eigent- lich zu hoch. Wie lässt sich dem begegnen? Eine Transposition nach unten scheitert an den Instrumentalstimmen: Die Oboen und Violinstimmen erreichen mehrfach ihre unteren Grenzen. Will man transponieren, muss man also umkomponieren, bei den Violinen oft auch an auffälligen Stellen. In Störmthal hat Bach seinen Sängern die hohe Lage zugemutet, für eine Auffüh-

rung in Leipzig aber – wenn wir den Be- fund richtig deuten – nicht nur Spitzentöne umgelegt, sondern auch die Orgelstimme einen Halbton nach unten versetzt, was auf ein tiefer gestimmtes Orchester deutet „tief Cammerthon“ schreibt Bach auf die Stimmen.

Das dürfte auch heute der beste Weg sein. Da Oboen in $a^1=392$ Hz nicht mehr ganz ungewöhnlich sind, würde ich emp- fehlen, diese Kantate insgesamt in diesem tiefen Kammerton aufzuführen, also auch die Streicher ermuntern herabzustimmen. Auch dann bleiben c^3 und g^1 hohe Töne, gemessen an unserer „Alltagsstimmung“ wären es aber „nur“ noch b^2 und f^1 ; das so oft berührte f^1 im Bass wird zum fast er- träglichen es^1 . Lediglich für die Orgel muss man eine Stimme transponieren – je nach Stimmung um eine kleine Sekunde bis zu einer kleinen Terz. Der Aufwand aber lohnt sich für diese viel zu selten gespielte Kan- tate. Kombiniert werden kann das Werk dann – ganz stilecht – beispielsweise mit aus Köthen stammender Instrumental- musik Bachs.

Uwe Wolf



Dr. Uwe Wolf war über 20 Jahre lang in der Bach-Forschung tätig. Seit 2011 ist er Chef-Lektor des Carus-Verlags. Unter seiner Leitung wurde 2017 die Gesamtausgabe des geistlichen Vokalwerks von J. S. Bach bei Carus abgeschlossen. Wesentliches Anliegen ist für ihn, die Erkenntnisse der Wissenschaft für praktische Aufführungen nutzbar zu machen.

Sie möchten die Kantate BWV 194 mit einer transponierten Orgelstimme aufführen? Wir unterstützen Sie gerne mit angepasstem Material für Ihre Auf- führung! uwolf@carus-verlag.com

Das gesamte geistliche Vokalwerk von J. S. Bach ist bei Carus mit komplettem Aufführungsmaterial erhältlich. Zu allen Kantaten sind auch Studienpartituren erhältlich.



Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Höchsterwünschtes Freudenfest
Kantate zum Trinitatisfest BWV 194
ed. Tobias Rimek
■ Carus 31.194, Partitur 32.00 €
Klavierauszug 10.80 €
Chorpartitur [◇]3.95 €
komplettes Orchestermaterial 95.00 €

J. S. Bach
Das geistliche Vokalwerk
Gesamtedition in 23 Bänden

Herausgegeben von Ulrich Leisinger und Uwe Wolf in Zusammenarbeit mit dem Bach-Archiv Leipzig

Partituren in 3 Schubern
■ Carus 31.500
Einführungspreis 629.00 €
gültig bis 31.1.2019
ab 1.2.2019 769.00 €

siehe Seite 2





Carl Gustav Carus (1789–1869): Frühlingslandschaft im Rosenthal bei Leipzig

DIE NATÜRLICHSTE MUSIK VON ALLEN ...

Eine Hörreise durch die wunderbare Welt der romantischen Chorlieder

Im Freien zu singen

„Die natürlichste Musik von allen ist es doch, wenn vier Leute zusammen spazieren gehen, in den Wald, oder auf dem Kahn, und dann gleich die Musik mit sich und in sich tragen“, schrieb **Felix Mendelssohn Bartholdy** am 1. August 1839 an seinen Freund Klingemann. Mendelssohn hatte im Vorjahr seine erste Sammlung von *Sechs Liedern für Sopran, Alt, Tenor und Bass* op. 41 veröffentlicht (Carus 40.221) und diese mit einem Zusatz versehen, der seine Intentionen bezüglich der Chorlieder klar zum Ausdruck bringt: „Im Freien zu singen“. Damit meinte er ganz wörtlich „unter freiem Himmel“ als Gegensatz zum Konzertsaal; er dachte an gepflegte Geselligkeit, wie er sie im elterlichen parkähnlichen Garten in Berlin oder auf einem Waldfest bei Frankfurt erlebt hatte, wo sich Singende und Hörende an seinen Liedern, aber auch an Obst, Saft und Wein erfreut hatten. Im Einklang mit der Natur sollten die Lieder stehen, auch in Bezug auf ihre Inhalte und ihren Stil. Die meisten seiner Lieder für gemischten Chor beruhen auf Naturpoesie; besonders geliebt hat Mendelssohn den Frühling mit all seinen Konnotationen von Erneuerung, Aufbruch, Gesang und Liebe.

Seine zweite Chorliedersammlung op. 48 (1840) enthält zwei großartige Früh-

lingslieder, darunter **Frühlingsahnung** und **Frühlingsfeier** nach Gedichten von Ludwig Uhland. Der Wald steht programmatisch am Beginn der ersten Liedsammlung, hier als Sehnsuchtsort des Städters, der die freien Vögel im Wald beneidet; ganz ähnlich wie im berühmten **Abschied vom Walde/O Täler weit, o Höhen**, das zum Volkslied geworden ist. Mendelssohn Chorlied ist vom Ideal der „natürlichsten Musik“ getragen, bei ihm gleichzusetzen mit der Ästhetik der „edlen Einfachheit“. Daher spielen die Strophenliedform, Dreiklangsmelodik und der Verzicht auf Kontrapunktik eine große Rolle; zugleich aber stecken die Lieder voller feiner künstlerischer Binnenstrukturen.

Balladen und Romanzen

Mendelssohns Freund **Robert Schumann**, unbestritten einer der größten Meister des Sololieds, schrieb ebenfalls zahlreiche Lieder für Chor, die überraschenderweise noch viel zu wenig bekannt sind. Spielte beim Sololied die lyrische Poesie eine große Rolle, so widmete sich Schumann beim Chor mehr der erzählenden Lyrik. „Ich habe mit wahrer Passion eine Sammlung von Balladen für Chor zu schreiben angefangen; etwas, was, wie ich glaube, noch nicht existiert“, schrieb er im März 1848 an seinen Verleger. Den

Anspruch, etwas Neues geschaffen zu haben, erhebt Schumann wohl speziell für das Lied für gemischten Chor. Im Männerchorbereich und natürlich im Sololied eines Carl Loewe waren Erzähllieder schon verbreitet. Bereits in der ersten der vier Sammlungen *Romanzen und Balladen* (op. 67) von 1849 zeigt Schumann seinen vielfältigen Umgang mit Balladen: harmonisch düster im **König von Thule**, ironisch-witzig und dialogisch in **Schön-Rohtraut** oder dramatisch im **Ungewitter**. Glanzstücke sind die *Romanze vom spanischen Gänsebuben* op. 145,5 oder der *Bänkelsänger Willi* op. 146,2. Schumann verwendete hier statt Ballade den Begriff Romanze – die übliche Bezeichnung für eine Versgattung aus dem romanischen Sprachraum über alte Sagen oder historische Ereignisse, wobei Schumann auch die schottische Lyrik von Robert Burns einschloss. Doch trotz des Schwerpunkts auf der eher volkstümlichen, erzählenden Lyrik im Chorbereich griff Schumann auch andere Arten von Gedichten auf, z.B. in seinen *Vier doppelchörigen Gesängen* op. 141 (1849) mit dem Eingangsstück **An die Sterne** und Goethes **Talismane** als Abschluss. Mit diesem harmonisch kühnen Werk, das so gar nicht historisierend mit der Doppelchörigkeit umgeht und nichts Liedhaftes hat, betrat Schumann erneut ein – wie er dem Verleger schrieb – „gänzlich unbebautes Terrain“.

Ein Stück Hausmusik

Mit dem rasanten Anstieg von gemischten Chorvereinen im bürgerlichen Zeitalter konnte sich das Chorlied rasch als Gattung etablieren und wurde von zahlreichen Komponisten gepflegt. Hatte Mendelssohn noch auf das Klavier zur Begleitung seiner Chorlieder verzichtet, da es ihm zu sehr „nach dem Zimmer und dem Notenschrank schmeckte“, entstanden zunehmend weltliche Gesänge mit Klavierbegleitung. Die Komponisten hatten dabei nicht immer den großen Konzertsaal vor Augen, sondern vor allem Abendmusiken und Unterhaltung in den bürgerlichen Haushalten. Ab den 1860er Jahren erschienen zahlreiche Quartette mit Klavier; in diesem Zusammenhang prägend waren **Johannes Brahms'** Vokalquartette mit Klavierbegleitung (op. 31, 92, 103 und 112) und vor allem das op. 64 (🎵 *Der Abend* aus op. 64). Der chorische Vortrag solcher Soloquartette war – wie wir von den *Liebeslieder-Walzern* op. 52 und *Neuen Liebeslieder-Walzern* op. 65 wissen – schon zu Brahms' Zeiten üblich und (zähneknirschend) vom Komponisten toleriert. Auch die Brahms-Verehrer **Heinrich von Herzogenberg** und **Josef Gabriel Rheinberger** schufen großartige Quartette, einen Höreindruck bieten z.B. Herzogenbergs *4 Nottornos* op. 22 (Nr. 2: 🎵 *Die Nacht ist wie ein stilles Meer*) oder auch Rheinbergers 🎵 *Die Wasserfee* op. 21 von 1869.

Volkslied oder „im Volkston“

Für das Chorlied im Gefolge Mendelssohns und Schumanns wurde die ästhetische Auseinandersetzung um das Volkslied prägend, die mit den Volksliedsammlungen des 19. Jahrhunderts einherging und in der es immer wieder um die Authentizität der gesammelten Texte und Melodien sowie den künstlerischen Umgang damit ging. Dass Anton Wilhelm von Zuccalmaglio in seinen beiden Bänden *Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen* (1838/40) oder auch der Tübinger Friedrich Silcher Lieder nicht nur gesammelt, sondern gelegentlich auch im Volkston nachgeschaffen hatten, erhitze manche Gemüter – **Brahms** aber blieb ganz entspannt: „Über den Streit echt oder unecht komme ich leicht weg“, schrieb er 1894 an seinen Freund Deiters bezüglich seiner eigenen Volksliedbearbeitungen. Für Brahms zählte nur die Qualität von Textvorlage und Melodie, und er widmete sich seit 1854 bis kurz vor seinem Tod der Bearbeitung von Volksliedern, unter denen sich so

berühmte Stücke finden wie 🎵 *Da unten im Tale* oder das modal geprägte alte Lied vom 🎵 *Schnitter Tod*. Allerdings ließ Brahms alle Bearbeitungen nur als Werke ohne Opuszahl erscheinen. Brahms' Bewunderer **Heinrich von Herzogenberg** hatte sich von Böhmies *Altdeutschem Liederbuch* (1877) zu zahlreichen Bearbeitungen geistlicher und weltlicher Volkslieder inspirieren lassen, bei denen er mit unterschiedlichen Ansätzen, selbst dem Kontrapunkt, experimentierte. Ein schönes Beispiel ist 🎵 *All mein Gedanken die ich hab*.

Josef Gabriel Rheinberger hingegen, der das „Natürliche“ eigentlich zum Kompositionsprinzip erhoben hatte und durchaus „im Volkston“ komponierte, lehnte das Bearbeiten von bekannten Volksliedern ab. Volkslieder gehörten in seinen Augen den ungeübten Sängern; wenn sie ein „kunstgeübter Sänger sang ... war alles ohne Reiz, alle Wirkung weg; es klang dann wie profaniert – ohne Blüthenthau“ (so am 26. September 1900 an Henriette Hecker). Rheinbergers Vorliebe war die Naturpoesie: „Sie ruht über dem Schweigen der Wälder, im Sang der Vögel, im Tosen des Sturms, in der Tiefe der Schmerzen, in der Ahnung des höchsten Glücks und wendet sich, bewusst oder unbewusst, immer wieder zum ewigen Urquelle, zu Gott“, schrieb er 1900. So finden sich vor allem Naturgedichte in seinem Werk, wie das 🎵 *Dennoch singt die Nachtigall* (op. 170,5 von 1892) oder 🎵 *Die Quelle* aus op. 170 sowie Frühlingslieder und Abendlieder, womit er noch spät im Jahrhundert an das Band von Mendelssohn über Schumann und Brahms anknüpfte.



Dr. Barbara Mohn ist seit 1994 Lektorin im Carus-Verlag. Sie leitete von 2000 bis 2008 die Editionsstelle der Rheinberger-Gesamtausgabe.



Hörreise mit Smartphone, Tablet oder PC

Und so gehen Sie auf Hörreise: Scannen Sie den unten stehenden QR-Code oder geben Sie die Internetadresse in Ihrem Browser ein. Sie finden dort diese Hörreise mit Hörbeispielen der im Text markierten Lieder (Aufnahmen mit dem Kammerchor Stuttgart und Frieder Bernius, dem Kölner Kammerchor und Peter Neumann, dem Calmus Ensemble, dem Ensemble cantissimo und Markus Utz u.a.).

Wenn Sie Lust bekommen, die Stücke selbst zu singen, finden Sie bei uns alle Noten in Sammlungen oder Einzelausgaben.

Wir wünschen viel Freude beim virtuellen Spazier-/Hörgang!

www.carus-verlag.com/chorlied



NEU

Robert Schumann (1810–1856) Werke für gemischten Chor a cappella

ed. Günter Graulich

■ Carus 4.113, Chorbuch 39.90 €



Johannes Brahms (1833–1897) Liebeslieder-Walzer carus plus

■ Carus 40.211, Partitur 15.95 €, Chorpartitur 4.50 €
carus music, die Chor-App

Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901) Weltliche Musik für gemischten Chor

■ Carus 50.261, Chorbuch 8.50 €

Heinrich von Herzogenberg (1843–1900) Weltliche Chormusik

■ Carus 4.102, Sammlung 62.00 €



IM GEISTE DER MEISTER

Bruckners *Requiem* und Bossis *Missa pro defunctis* – zwei Totenmessen des 19. Jahrhunderts

Der eine hatte Mozart im Sinn, der andere Palestrina zum Vorbild. Bei aller Traditionsverbundenheit sind die Requiem-Vertonungen Bruckners und Bossis durchaus originelle Vertreter ihrer Gattung, die sich unbedingt zu entdecken lohnen.

„Requiem aeternam dona eis, domine“ (Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr). Wer hört nicht innerlich die Vertonung Mozarts mit, wenn er die Eröffnungsworte der Totenmesse liest? Mozarts unvollendetes *Requiem* ist ohne Zweifel das bekannteste Werk der Gattung – einer Gattung, die mehr als ein halbes Jahrtausend Mehrstimmigkeit umfasst, von der ersten überlieferten *Missa pro defunctis* Ockeghems bis heute. Schon der Introitus, von dessen Anfangswort sich auch die Bezeichnung „Requiem“ ableitet, bringt das Anliegen der Totenmesse klar zum Ausdruck: die Bitte um die Seelenruhe der Verstorbenen. In dieser Funktion war das Requiem jahrhundertlang Bestandteil kirchlicher Begräbnis- und Gedenkfeierlichkeiten, diente also rein liturgischen Zwecken. Erst im 19. Jahrhundert löste es sich zunehmend aus dem gottesdienstlichen Kontext. Es entstanden anspruchsvolle Werke, die auf repräsentative kirchliche Anlässe oder gar auf den Konzertsaal zielten, wie die großen Totenmessen von Berlioz, Verdi und Dvořák. Der Protestant Brahms ging noch einen Schritt weiter und verzichtete in seinem *Deutschen Requiem* ganz auf den lateinischen Mess- text – zugunsten frei gewählter Bibeltexte, die das Sterben reflektieren und die Hinterbliebenen trösten. Zahlreich sind seitdem die Werke, die den Titel „Requiem“ tragen, sich in Text und Funktion aber von der *Missa pro defunctis* absetzen.

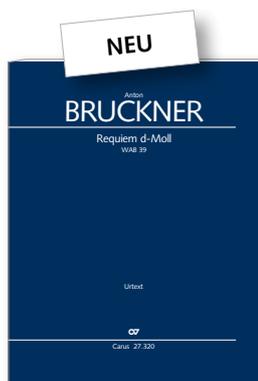
Die Requiem-Vertonungen der kirchennahen katholischen Komponisten Anton Bruckner und Marco Enrico Bossi hingegen bleiben – ähnlich wie die Werke Rheinbergers oder Faurés – dem liturgischen Rahmen treu. Sie sind ursprünglich für den Gedenkgottesdienst geschrieben und beschränken sich daher nicht nur im Umfang, sondern auch in der Wahl der musikalischen Mittel. Somit eignen sie sich auch für nicht- oder semiprofessionelle Aufführungen in kleinerem Rahmen.

„Es ist net schlecht!“ Lapidar und etwas distanziert mutet das aus den letzten Lebensjahren überlieferte Urteil Anton Bruckners über sein schon mit 24 Jahren geschriebenes *Requiem* an. Aber

allein schon die Tatsache, dass Bruckner es im Alter noch einmal kleinen Revisionsarbeiten unterzog, macht deutlich, dass er sich mit seiner ersten größeren Komposition noch identifizierte. Das gut halbstündige *Requiem* d-Moll entstand 1848/49 im Andenken an den überraschend verstorbenen Franz Sailer, Schreiber des Linzer Stiftes St. Florian, an dem Bruckner seinerzeit als Unterlehrer und Organist tätig war. Bruckner verlor mit Sailer einen väterlichen Freund und wohlwollenden Förderer. Sein *Requiem* wurde im September 1849 in St. Florian zum ersten Todestag Sailer's uraufgeführt.

Vom späteren Personalstil Bruckners lässt das Werk des 24-Jährigen noch nicht viel erkennen. Es zeichnet sich vielmehr durch eine schlichte und transparente musikalische Sprache aus, die noch der Wiener Klassik nahesteht und nicht zuletzt durch die Totenmessen Mozarts und Michael Haydns geprägt ist. An Mozart erinnert – neben der Wahl der Tonart – ganz konkret die melodische Reminiscenz des „Requiem aeternam“ zu Beginn. Der Gedanke des frühen Brucknerbiografen Max Auer, Bruckner habe sich mit diesem Zitat „sozusagen Mozarts Segen“ für sein erstes größeres Werk erbeten, ist nicht ohne Reiz.

Farbenreich ist das *Requiem* gestaltet, in einem breiten Spektrum von Satzarten und Besetzungen. Der Chor ist meist blockartig-homophon geführt, gelegentlich auch in effektvollem Unisono, in der großen „Quam olim“-Doppelfuge jedoch demonstriert Bruckner auch kontrapunktisches Können. Einen ganz eigenen Charakter hat der vierstimmige, nur von Posaunen begleitete Männerchorsatz „Hostias“. Auch kurze A-cappella-Abschnitte sorgen für klangliche Abwechslung. Die solistischen Parteien, nur von Streichern und Orgel begleitet, zeichnen sich durch besonders anmutige melodische Wendungen aus. Bernhard Deubler, Chorleiter am Stift St. Florian, äußerte sich 1887 weniger zurückhaltend als Bruckner selbst über das Frühwerk des inzwischen berühmt gewordenen Symphonikers: „Das Werk hat wunderbare Schönheiten und beweist das Vorhandensein von gewaltigem Genius schon in jenen Jahren.“



Anton Bruckner
(1824–1896)
Requiem d-Moll WAB 39
Soli SATB, Coro SATB,
3 Trb, Cor, 2 Vi, Va, Vc,
Cb, Org / 38 min
ed. Anselm Eber
■ Carus 27.320
Partitur 42.90 €
Klavierauszug 17.50 €
Chorpartitur *10.95 €
komplettes Orchester-
material 114.50 €



Marco Enrico Bossi
(1861–1925)
Missa pro defunctis
op. 83
Coro SATB, [Harmo-
nium, Org] / 38 min
ed. Guido Johannes
Joerg
■ Carus 27.304
Partitur 32.00 €
Chorpartitur *10.95 €
Orgel 17.95 €
(Februar 2019)



Auch das *Requiem* von Marco Enrico Bossi ist ein recht frühes Werk. Bossi schrieb die *Missa pro defunctis* mit etwa 30 Jahren, als er Dozent für Orgel und Harmonielehre am Konservatorium von Neapel war (spätere Lebensstationen des aus Salò am Gardasee stammenden Bossi waren Venedig, Bologna und Rom). Schon aus dieser Zeit stammt auch Verdis Lob des jungen Kollegen: „In Neapel haben sie einen großen Musiker, den Bossi, bester Organist Italiens und vielleicht auch darüber hinaus“. Marco Enrico Bossi ging in der Tat als einer der bedeutendsten Organisten Italiens in die Geschichte ein. So verwundert es nicht, dass ein Großteil seines umfangreichen kompositorischen Œuvres – dem Verdi ebenfalls Meisterschaft bescheinigte – der Orgel gewidmet ist. Doch auch zahlreiche klangschöne und reizvolle Chorwerke stammen aus der Feder des Komponisten, der seine musikalische Laufbahn in den 1880er Jahren als Kapellmeister der Kathedrale von Como begann.

Das gut halbstündige *Requiem*, siegreich aus einem Kompositionswettbewerb hervorgegangen, erlebte seine Uraufführung am 19. Januar 1893 im römischen Pantheon, das nach der Vereinigung Italiens zur Grablege der ersten italienischen Könige wurde. Die vierstimmige *Missa pro defunctis*, die in dieser frühen Version noch einige Abschnitte von Giovanni Tebaldini umfasste, erklang im Gedenkgottesdienst für König Vittorio Emanuele II. Bossi ersetzte die Abschnitte Tebaldinis später durch eigene und ergänzte überdies eine ad libitum-Begleitung für Orgel oder Harmonium; sie steuert gelegentlich Klangfülle bei, beschränkt sich dabei aber strikt auf die Unterstützung der Chorstimmen und kann eine Aufführung erheblich erleichtern. Die ganz aus Bossis Hand stammende Fassung der *Missa* wurde 1906 wiederum im Pantheon aufgeführt, diesmal zum Gedenken an den wenige Jahre zuvor ermordeten König Umberto I.

Der *Missa pro defunctis* ist anzuhören, dass Bossi dem Cäcilianismus nahe stand – jener Reformbewegung, die der gerade in Italien von opernhafte Ausdrucksformen infiltrierten Kirchenmusik wieder Würde und Ernsthaftigkeit verleihen wollte. Kennzeichnend für diese Restaurationsbewegung ist der Rückgriff auf die kontrapunktische Vokalpolyphonie der Renaissance. Die zahlreichen imitativen Stimmensätze lassen ebenso an Palestrina und seine Zeitgenossen denken wie der stete Wechsel zwischen polyphonen und homophonen Abschnitten. Doch bleibt die *Missa* nicht der Stilkopie verhaftet, sondern findet in ihrem homogenen Klangstrom Raum für harmonische Kühnheiten und eine moderate Modernität, die Wohlklang und Kantabilität nie in Frage stellt.

Gemeinsam ist den Requiem-Vertonungen von Anton Bruckner und Marco Enrico Bossi ausschließlich ihre liturgische Ausrichtung. Im Abstand von fast einem halben Jahrhundert und unter völlig unterschiedlichen Voraussetzungen entstanden, berufen sich die beiden Totenmessen auf verschiedene Traditionen – Wiener Klassik einerseits, Vokalpolyphonie der Renaissance andererseits – und stellen so zwei ganz verschiedene Facetten der vielfältigen Requiemproduktion des 19. Jahrhunderts dar.

Ute Brüdermann



Dr. Ute Brüdermann studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Informatik in Hamburg und Bologna und wurde nach Forschungsaufenthalten in Venedig und Rom mit einer Arbeit über Luciano Berios Musiktheater promoviert. Sie ist als freiberufliche Autorin tätig.



Uraufführungsorte: Linz, Stift St. Florian (oben), und Rom, das Pantheon (unten, zur Zeit der Uraufführung)

REQUIEM-VERTONUNGEN bei Carus (Auswahl)

Johann Michael Haydn
Requiem in c MH 155
■ Carus 50.321

Luigi Cherubini
Requiem in c
carus plus
■ Carus 40.086

Joseph Gabriel Rheinberger
Requiem in Es op. 84
■ Carus 50.084

Wolfgang Amadeus Mozart
Requiem KV 626
Fassung von Süßmayr
carus plus
■ Carus 51.626
Fassung von Richard Maunder (1986)
■ Carus 40.630
Fassung von Robert Levin (1993)
■ Carus 51.626/50

Gabriel Fauré
Requiem op. 48
carus plus
Fassung mit kleinem Orchester (1889)
■ Carus 27.311
Fassung für Sinfonieorchester (1900)
■ Carus 27.312

Charles Gounod
Requiem
■ Carus 27.315

Johannes Brahms
Ein deutsches Requiem
carus plus
■ Carus 27.055
Bearbeitung für Kammerensemble
■ Carus 27.055/50

carus plus
Innovative Übehilfen für Chorsänger/-innen als App oder CD sowie Klavierauszüge XL im Großdruck erhältlich

Giuseppe Verdi
Messa da Requiem
carus plus
■ Carus 27.303
Fassung für kleines Ensemble
■ Carus 27.303/50



Foto: Bastien Milanese

Orgelprospekt der Orgel Saint-Sulpice

VERFÜHRERISCHE KLANGFARBEN

Charles-Marie Widor's Orgelsymphonien

Ein erfinderischer Geist war Charles-Marie Widor vielleicht in die Wiege gelegt, zumindest finden sich in der Familienlinie mütterlicherseits verschiedene Persönlichkeiten, die durch innovative Leistungen hervortraten wie die Brüder Montgolfier, die Erfinder des Heißluftballons. Widor's musikalische Laufbahn

jedenfalls wurde durch seinen Vater bestimmt, der als Titularorganist der Kirche Saint-François-de-Sales und darüber hinaus als Pianist, Komponist und Musiklehrer ein beachtliches Ansehen genoss. Von ihm erhielt Widor seinen ersten Orgelunterricht. Bereits während seiner Schulzeit am Collège des Jésuites in Lyon wurde

der elfjährige Charles-Marie im Jahr 1855 Organist der Kapelle des Collège und vertrat seinen Vater regelmäßig an der Kirche Saint-François-de-Sales. Eine wichtige Rolle für Widor's Laufbahn spielte insbesondere der mit der Familie befreundete Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll. Durch seine Vermittlung ging Charles-Marie

175. Geburtstag Charles-Marie Widor (1844–1937)



Die großen Orgelwerke

In modernen Urtexteditionen macht die Carus-Reihe einen repräsentativen Ausschnitt aus dem großen symphonischen Orgelwerk von Widor neu zugänglich. Quellengrundlage ist jeweils die letzte zu Lebzeiten Widor's erschienene Ausgabe, zusammen mit den vom Komponisten im Nachhinein noch angebrachten Korrekturen. Zur Klärung von Lesarten werden zudem frühere Auflagen hinzugezogen. Vorschläge des Herausgebers Georg Koch zur Ausführung einzelner Stellen geben darüber hinaus wertvolle Anregungen für die Interpretation.

Reihe A

Symphonie II op. 13 no. 2

■ Carus 18.178, 39,00 €

Symphonie IV op. 13 no. 4

■ Carus 18.177, 39,00 €

Symphonie V op. 42 no. 1

■ Carus 18.179, 29,95 €

Symphonie VI op. 42 no. 2

■ Carus 18.176, 46,00 €

Symphonie Romane op. 73

■ Carus 18.180 April 2019

NEU

SUBSKRIPTIONSANGEBOT
Bei Bestellung der Reihe A
20% RABATT auf den gültigen
Ladenverkaufspreis!

Widor 1863 zur Ausbildung für einige Zeit nach Brüssel, wo er unter anderem von Jacques-Nicolas Lemmens im Orgelspiel – fokussiert auf die Werke Bachs – unterwiesen wurde.

Ende der 1860er Jahre zog Widor nach Paris, wo er bereits im Januar 1870, im Alter von nur 25 Jahren, die Nachfolge des kurz zuvor verstorbenen Louis James Alfred Lefébure-Wély als Organist der großen Cavallé-Coll-Orgel an der Pfarrkirche Saint-Sulpice antrat. Wieder hatte Cavallé-Coll seinen Einfluss geltend gemacht und sich – zusammen mit Camille Saint-Saëns und Charles Gounod – beim Kirchenvorstand für Widors Ernennung eingesetzt. Ursprünglich war die Anstellung auf ein Jahr befristet, doch ungeachtet des offiziell nie aufgehobenen Provisoriums blieb Widor fast 64 Jahre Organist an Saint-Sulpice.

Nicht nur durch diese Weichenstellungen in Widors Berufsweg prägte Cavallé-Coll maßgeblich dessen musikalische Entwicklung. Insbesondere Cavallé-Colls Orgelbauten in Paris – wesentliche Marksteine in der Entwicklung zur französisch-symphonischen Orgel – waren für Widors kompositorische Ausrichtung von kaum zu überschätzender Bedeutung. Die 1862 gebaute Orgel von Saint-Sulpice war seinerzeit eine der größten Orgeln der Welt. Widor berichtete, wie enorm inspirierend sie auf ihn wirkte: „Hätte ich die Verführung dieser Klangfarben, den mystischen Reiz dieser Klangwelt nicht empfunden, so hätte ich nie Orgelmusik geschrieben.“ Seine groß angelegten Orgelwerke nannte Widor selbstbewusst *Symphonies*. Hinsichtlich der Wechselwirkung zwischen symphonischer Orgel, Orgelspiel und Orgelkomposition stehen Widors Symphonien in der Nachfolge des 1868 veröffentlichten *Grande Pièce Symphonique* von César Franck, das wohl als erste französische Orgelkomposition das Symphonische sowohl hinsichtlich der Dimension als auch in Bezug auf die orchestrale Klangvorstellung für die Orgel in Anspruch nimmt. Eine erste Reihe von vier Orgelsymphonien veröffentlichte Widor 1872 als op. 13 bei J. Maho. Noch über 30 Jahre danach schwärmte Widors Schüler Louis Vierne: „Es ist, seit J. S. Bach, das größte Monument, das zum Ruhm der Orgel errichtet wurde“. 1879 erschienen dann unter der Opusnummer 42 die *Symphonien V* und *VI* als erster Teil einer wiederum vier Werke umfassenden Serie bei Mahos Nachfolger Hamelle. 1887 wurden diese Symphonien, mit ersten Änderungen versehen und um die *Symphonien VII* und *VIII* ergänzt, erneut aufgelegt. In der Edition von 1887 ließ Widor zudem die *Symphonien I* bis

IV ein weiteres Mal, nun aber in teilweise stark revidierter Form, abdrucken. Den Abschluss des orgelsymphonischen Werks von Widor bilden die 1895 bei Schott in Mainz erschienene *Symphonie Gothique* op. 70 und die 1900 bei Hamelle veröffentlichte *Symphonie Romane* op. 73.

Widors Orgelsymphonien sind weniger Symphonien im eigentlichen Sinn als groß angelegte Suiten. Trotz ihrer mehrsätzigen Anlage orientieren sie sich kaum an der symphonischen Form als Idee eines kohärenten Ganzen, was sich unter anderem im gänzlichen Verzicht auf die Sonatenhauptsatzform in den ersten vier Symphonien ausdrückt. In den *Symphonien* op. 42 ist freilich eine Annäherung an das Symphonische im obigen Sinne zu beobachten. So weisen die Einzelsätze hier eine ausgedehntere Anlage auf, verbunden mit größeren spieltechnischen Anforderungen. Erst von der *Symphonie VII* an zeigen sich satzübergreifende, zyklische Zusammenhänge. In der *Symphonie Gothique* verwendet Widor in zwei Sätzen Motive des gregorianischen Weihnachtsintrotitus *Puer natus est*, in der *Symphonie Romane* gründet der zyklische Zusammenhang aller Sätze auf dem gregorianischen *Haec dies*, dem Graduale des Ostersonntags. In erster Linie beruht das Symphonische auf ihrem engen Bezug zur symphonischen Orgel mit ihren erweiterten klanglichen Möglichkeiten. Widors Absicht war es, einen dem romantischen Orchester ebenbürtigen Klangkörper zu etablieren. Daher sind Widors Orgelwerke eng an den durch Cavallé-Coll entwickelten Klang der französischen symphonisch-romantischen Orgel gebunden. Wie Widor selbst in seinem Vorwort zu den Symphonien ausführte: „So ist die moderne Orgel ihrem Wesen nach symphonisch. Für das neue Instrument braucht man eine neue Sprache, ein anderes Ideal als das der scholastischen Polyphonie.“

1890 wurde Widor Nachfolger des am 8. November verstorbenen César Franck als Orgellehrer am Pariser Conservatoire. Den Orgelunterricht gestaltete er nach dem Vorbild seines Lehrers Lemmens grundlegend neu, ausgerichtet auf die Interpretation der Werke Bachs. Widor darf als Begründer der „französischen Orgelschule“ gelten; Louis Vierne, Charles Tournemire, Marcel Dupré und Albert Schweitzer – den Widor zu seiner Bach-Biografie anregte – waren neben vielen anderen bedeutenden Organistenpersönlichkeiten seine Schüler. 1896 übernahm Widor die Leitung der Kompositionsklasse als Nachfolger des zum Direktor ernannten Théodore Dubois. Im Gegensatz zu seiner vorherigen Tätigkeit

als Orgellehrer konnte Widor als Kompositionslehrer keinen ähnlich prägenden Einfluss entfalten.

Widor wird heute vor allem als Komponist von Orgelmusik, oftmals reduziert auf die *Toccata* der fünften Orgelsymphonie wahrgenommen. Sein Gesamtwerk umfasst jedoch Werke nahezu aller musikalischer Gattungen: Klaviermusik, Kammermusik, Lieder und Solokonzerte, Symphonien, Opern, Ballette und Kirchenmusik, darunter die *Messe* op. 36 für zwei Chöre und zwei Orgeln. Obwohl sich Widors Musiksprache im Laufe seiner über sechzigjährigen kompositorischen Tätigkeit wandelte, blieb sie stets in der Tradition des 19. Jahrhunderts verwurzelt. So galt seine Musik nach 1900 als nicht mehr zeitgemäß. Dessen ungeachtet war Widor eine der meist geehrten Musikerpersönlichkeiten in Frankreich: Er war u. a. Grand Officier der „Légion d'Honneur“ und Mitglied des Institut de France in der Académie des Beaux-Arts, ab 1914 deren secrétaire perpétuel. Auch im Ausland wurde er unter anderem als Mitglied der Akademien der Künste von Berlin, Brüssel und Stockholm geehrt. Doch mehr noch als die Ehrungen spricht für seine Bedeutung als Komponist die Tatsache, dass sein Orgelschaffen bis heute hat Erfolge feiern können. Seine *Toccata* trat ihren Siegeszug in allen Kirchen und Konzertsälen der Welt an – es ist an der Zeit, auch die im Schatten dieses Virtuosenstücks stehenden Werke des großen Komponisten zu entdecken.

Georg Koch



Georg Koch ist Bezirkskantor in Singen und als Orgelinspektor sowie Dozent tätig. Bei Carus ediert er die Orgelwerke von Charles-Marie Widor.

Empfehlung:



Louis Vierne
(1870–1937)
Sämtliche Orgelwerke
ed. David Sanger,
Jon Laukvik
13 Bände im Schuber
■ Carus 18.150
259.00 €



Musikgeschichtsmoment – vor 175 Jahren Ein Anschlag und seine Folgen

Es war ein Schock für Felix Mendelssohn Bartholdy, als er im Juli 1844 die Nachricht erhielt, dass ein Anschlag auf den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., in dessen Diensten er stand, verübt worden war. Ein ehemaliger Bürgermeister wollte sich mit der Pistole für seine vermeintlich ungerechte Behandlung rächen, und nur durch großes Glück blieben der König und seine Frau unverletzt, der Attentäter konnte gefasst werden. Auch wenn Mendelssohn sein Amt als Generalmusikdirektor in Berlin inzwischen lästig geworden war, sodass er es im Herbst desselben Jahres niederlegte, war er dem König selbst doch verbunden. So ist es als Ausdruck ehrlicher Erleichterung über den glücklichen Ausgang des Attentats zu sehen, dass er sich daran machte, einen Psalm mit einem Segenswunsch zu vertonen und dem König mit einem Widmungsschreiben zu übersenden.

Die Komposition legte er doppelchörig an und setzte die Psalmworte in responsorialer Weise a cappella, wie er es vom König geschätzt wusste. Später integrierte er die Komposition leicht verändert und mit Orchesterbegleitung in sein Oratorium *Elias*. Nicht nur als Teil des Oratoriums, sondern auch als einzelnes Chorstück wurde es zu einem seiner erfolgreichsten Werke. Im Carus-Verlag ist eine Faksimile-Ausgabe des Autographs erhältlich (Carus 24.407).

Wissen Sie, um welche Komposition es sich handelt? Schreiben Sie uns bis zum 1. März 2019 an carus-magazin@carus-verlag.com. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Exemplare der Paperback-Ausgabe von Mendelssohns Biografie.*

R. Larry Todd

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sein Leben – Seine Musik

Meisterhaft verwebt Todd Biografie und musikalische Analyse, wobei nicht nur die beliebten Standardwerke, sondern auch die vielen unbekannteren und unveröffentlichten Werke erwähnt werden. Ein kulturhistorisch interessantes Buch für Kenner und Liebhaber. Zahlreiche Notenbeispiele, Abbildungen, Quellenzitate und Anmerkungen runden das Werk ab, das von den Mendelssohn-Experten Helga Beste und Thomas Schmidt-Beste ins Deutsche übertragen wurde. Eine revidierte Auflage ist nun als Paperback-Ausgabe erschienen.

■ Carus 24.141, 29.95 €



*Mitarbeiter des Carus-Verlags und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Daten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels während dessen Laufzeit bis zum 1. März 2019 gespeichert. Es erfolgt keine Weitergabe der Daten an Dritte.

carus plus



STUTTGARTER MENDELSSOHN AUSGABE · URTEXT

Mendelssohns gesamtes geistliches Vokalwerk ist in kritischen Urtext-Editionen mit Aufführungsmaterial erhältlich.

Für viele Werke stehen zusätzlich praktische Übehilfen zur Verfügung: carus music, die Chor-App, Carus Choir Coach, Übe-CDs sowie Klavierauszüge XL im Großdruck

Elias. Oratorium op. 70

■ Carus 40.130

Paulus. Oratorium op. 36

■ Carus 40.129

Der 42. Psalm „Wie der Hirsch schreit“

■ Carus 40.072



Kinderleichtes Vom-Blatt-Singen

Die Kölner Chorschule für Kinder

„Jedes Kind kann ...“ – so beginnt eine Vielzahl von Ratgebern, denn ganz ohne Zweifel: Kindern kann man viel zutrauen. Es sei dahingestellt, ob wirklich aus jedem Kind ein Mozart werden kann, lässt man ihm ausreichend Förderung zuteilwerden, doch steht fest, dass Kinder (gerade im musikalischen Bereich) gute Voraussetzungen und Fähigkeiten besitzen, die sich durch gezielte Übungen ausbauen lassen.

Als Kernkompetenz des Musizierens gilt die Fähigkeit, vom Blatt zu singen, die auch in vielen Erwachsenenchören nicht selbstverständlich ist. Umso erstrebenswerter ist daher ein Erlernen dieser Kompetenz bereits im Kindesalter. Doch schaut man auf die Literatur für Kinderchorarbeit, so findet man im Wesentlichen Methoden der Einstudierung, der Organisation, der Physiologie der Kinderstimme etc., aber kein Buch richtet den Blick auf das „kinderleichte“ Vom-Blatt-Singen. Vor diesem Hintergrund hat sich im Erzbistum Köln eine Arbeitsgruppe gebildet, um eine Methode zu entwickeln, mit der Kinder innerhalb eines Jahres relativ gesichert vom Blatt singen lernen können.

Die mittlerweile seit vielen Jahren in der Praxis erprobte *Kölner Chorschule* stützt sich auf die relative Solmisation in Verbindung mit stimmbildnerischen Übungen. Dafür stellen die Autoren handliches und übersichtliches Material zur Verfügung, das ohne zusätzliche aufwändige Vorbereitung in die regelmäßige Probenarbeit eingebunden werden kann. Das Curriculum ist in 30 Schritten für die Verwendung in Kinderchören angelegt, lässt sich jedoch flexibel anpassen. Durch die variable

Präsentationsform der Unterrichtsmaterialien ist die Einsatzmöglichkeit unter unterschiedlichsten räumlichen und technischen Voraussetzungen gewährleistet.

Im Chorleiterheft erhalten Lehrkräfte zu jedem Schritt detailliert ausgearbeitete Stundenschemata, außerdem Gestenhilfen für die Darstellung von Rhythmen und Solmisationsilben sowie praktische Hinweise zur Durchführung der Einheiten, u. a. auch als Videoclip auf der beiliegenden CD. Die zu jedem Schritt gehörigen Übungen aus dem Übungsheft sind als Plakate verfügbar und zusätzlich für Projektor auf der CD enthalten.

Jedes Probenmodul beinhaltet Übungen zu Stimmbildung, Solmisation, Rhythmus, Skalen sowie Kombinationsübungen und auflockernde kleine Liedbeispiele aus dem geistlichen und weltlichen Bereich. Im Hausaufgabenheft erhalten die Kinder in jeder Stunde eine kleine melodische Übung, die sie bis zur nächsten Chorprobe vorbereiten.

Der Erfolg der praxiserprobten Methode lässt es nicht übertrieben erscheinen, als heimlichen Untertitel der *Kölner Chorschule* zu denken: „Jedes Kind kann vom Blatt singen lernen“. Und die Erfahrung lehrt, dass Kinder, die vom Blatt singen und damit auch anspruchsvolle Literatur er-

lernen können, in der Regel auch eine deutlich höhere Verweildauer in den Chören haben als Kinder, die nur Vorgesungenes nachsingen. Somit bietet die Methode auch eine Perspektive für das langfristige Singen von jungen Menschen in Chören.

Barbara Großmann



Kölner Chorschule
In 30 Schritten zum Blattsingen

- Carus 24.074, Set: Chorleiterheft + Material-CD + Übungsheft + 20 Hausaufgabenhefte + 26 Plakate mit Übungen nur: **99.95 €**
Februar 2019



Foto: Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg

SINGEND DIE WELT ERKUNDEN

chorissimo! green, das neue Liederbuch für die Grundschule
Ein Interview mit den Herausgebern

Singen und Musizieren gilt gemeinhin als förderlich für Kinder. Welche positiven Effekte sehen Sie insbesondere beim gemeinsamen Singen oder beim Singen mit Kindern?

Klaus Weigele (KW): Kinder entdecken durch das Singen das Instrument, das sie ihr Leben lang begleiten wird: ihre eigene Stimme. Mit diesem Instrument können sie sich ausdrücken oder Gefühle, Geschichten und Vieles mehr mit anderen teilen. Sie haben die Möglichkeit, ihre Emotionalität auszuleben, sich in ihrer Kreativität auszuprobieren und Ausdrucksformen kennenzulernen, welche die Sprechstimme allein nicht bietet. Im gemeinsamen Singen mit anderen Kindern werden diese Erfahrungen intensiviert, darüber hinaus aber noch weitere Kompetenzen geschult. Gemeinsam atmen, gemeinsam phrasieren, gemeinsam sprechen, auf sich und zugleich auf andere hören, sich bewegen, dies singend zu koordinieren. Sie erfahren musikalische Strukturen und Muster, sie bekommen ein Gefühl für die Verbindung von Wort und Melodie, und noch Vieles mehr.

Das neue Liederbuch „chorissimo! green“ ist für das tägliche Singen in der Grundschule konzipiert. Wie kann man das Singen in den schulischen Alltag integrieren?

Klaus Brecht (KB): Die erste Voraussetzung ist, dass die Lehrerinnen und Lehrer in den Grundschulen selbst gerne singen. Die zweite Voraussetzung ist, dass das Miteinander-Singen ein selbstverständlicher Teil des Schulalltags ist und sich eine ganze Schule dieses Ziel setzt. Ein Grundrepertoire an Ritualliedern kann helfen, dieses Ziel zu erreichen und zum Beispiel auch dazu beitragen, dass sich in der Schule ein Gemeinschaftsgeist entwickelt. Dafür ist *chorissimo! green* eine gute Quelle.

Welche Kriterien haben Sie bei der Auswahl der Lieder für „chorissimo! green“ gesetzt?

KB: Das war ein durchaus komplexer Vorgang: Wir haben uns gefragt, was das Singen den Kindern bieten kann. Jedes ausgewählte Lied sollte mehrere der folgenden Kriterien erfüllen: direkt an das Lebensumfeld der Kinder anschließen,

einen Beitrag zur Sprachförderung leisten (nicht nur der fremdsprachigen auch der deutschen Kinder), der Emotionalität von Kindern im Grundschulalter Ausdruck geben, mit den Kindern zusammen die Welt erkunden, einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leisten, ihre Kreativität fördern, Nahrung für Sinne, Körper und Geist bieten.

„chorissimo! green“ ist mehr als nur ein Liederbuch, was ist das Besondere an diesem Konzept?

KB: Die konzeptionelle Idee ist, Angebote zur ganzheitlichen Gestaltung der Lieder zu integrieren. Das gibt den Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit zu variationsreichem Erarbeiten von Liedern mit wachsendem Anspruch an die musizierenden Kinder und lustvollem Wiederholen. Die Kinder wiederum ziehen ihre Motivation aus dem Erleben ihrer wachsenden Fähigkeiten, sei es beim Singen oder beim Begleiten auf Instrumenten. Das Zusatzmaterial zu den Liedern umfasst Bewegungs- und Tanzideen, Angebote für Warm-up, Stimmbildung, leichte Begleitmodelle für Orff- und Perkussionsinstrumente, Mal-, Bastel-

chorissimo! Singen in der Schule

und Materialideen, Körperperkussion, Beatboxen, Tischperkussion. Aber auch gut gemachte Audio-Aufnahmen und Playbacks können motivieren. Und: Alles was im Buch steht, wurde von erfahrenen Musikpädagoginnen und Musikpädagogen erdacht und trägt das Gütesiegel „Praxis-erprobt“.

Worauf achten Sie besonders, wenn Sie Lieder für Kinderchor arrangieren (lassen)?

KW: Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass die Einführung in eine Mehrstimmigkeit durch ostinate Figuren, durch Ad-libitum-Figuren oder sich wiederholende Gegenmelodien am besten funktioniert. Für fortgeschrittene Kinder bietet das Buch ausgedruckte Gegenstimmen, Quodlibets und Kanons. Wir haben verschie-

dene Schwierigkeitsgrade definiert und dementsprechend die Arrangementaufträge erteilt. Zugleich haben wir Wert darauf gelegt, dass der Ambitus im Wesentlichen im Oktavraum zwischen d^1 und d^2 liegt. Bei allen Arrangements war es uns wichtig, dass die Lieder sowohl einstimmig als auch im Chorarrangement gesungen werden können und bei mehreren Angeboten zur Mehrstimmigkeit auch nur eines davon ausgewählt werden kann.

Was macht für Sie den besonderen Reiz von Kinderchorarbeit aus?

KW: Die Spontaneität der Kinder beim Singen, ihre unbändige Freude am eigenen stimmlichen Ausdruck und ihre schnelle Auffassungsgabe bei der Umsetzung der Texte sind von Probe zu Probe faszinierend. Hinzu kommt ihre Freude an

der Kombination von Bewegung, Gestik und Musik, wobei das enorme Potenzial der Kinder – denen man meist mehr zutrauen kann, als man denkt – deutlich wird. Für mich als Leiter liegt ein besonderer Reiz in der Herausforderung der eigenen Kreativität, um den notwendigen Wiederholungsvorgang für das Training der Stimmuskulatur so zu verpacken, dass die Kinder keine Routine merken.

KB: Ich kann das nur bestätigen. Der wirkliche Unterschied zu der Arbeit mit Erwachsenen ist die emotionale Präsenz und spontane Offenheit der Kinder. Es ist ein wunderschönes Geschenk, wenn die Kinder nach Verlassen des Proberaumes ihre „Ohrwürmer“ aus der Probe im Flur draußen weitersingen. Das motiviert!



Klaus Brecht war bis 2018 als Akademiedozent der Landesmusikakademie Baden-Württemberg tätig. Sein inhaltlicher Schwerpunkt liegt in der vokalen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Er wirkt als Chorleiter, Stimmbildner und Juror in Workshops verschiedener Organisationen, Verbänden und Verlagen im gesamten Bundesgebiet und in verschiedenen europäischen Ländern. Er ist Herausgeber mehrerer Lieder- und Chorbücher.



Prof. Dr. Klaus K. Weigle ist seit April 2002 Direktor der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg. Darüber hinaus ist er seit vielen Jahren als Chorleiter und Stimmbildner an der Landesakademie, bei Workshops, Werkwochen und Fortbildungen für Lehrkräfte tätig. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Lieder- und Chorbücher, Artikel und Schriften zum Thema Musik, Musikvermittlung und Musikpädagogik.

chorissimo! green

ed. Klaus K. Weigle und Klaus Brecht

Hauptband

148 S., DIN A4, kartoniert
Carus 2.205

Einführungspreis: 34.90 €

ab 1.12.2019: 39.90 €

(20% Prüfabatt für Lehrer/-innen mit Berechtigung)

Liederbuch / Kinderband

104 S., 19 x 27 cm, kartoniert
Carus 2.205/05

Einführungspreis:

ab 20 Ex. **12.90 €**

ab 40 Ex. **11.61 €**

ab 60 Ex. **10.32 €**

(ab 1.12.2019:

14.90 € / 13.41 € / 11.92 €)

Klavierband

48 S., DIN A4, kartoniert
Carus 2.205/48
29.00 €

Medien-Set

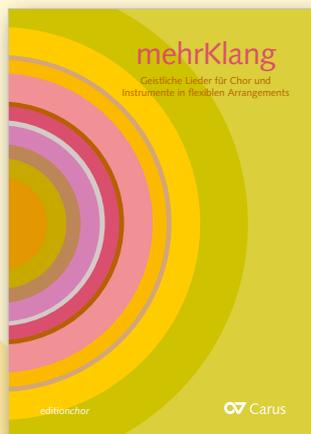
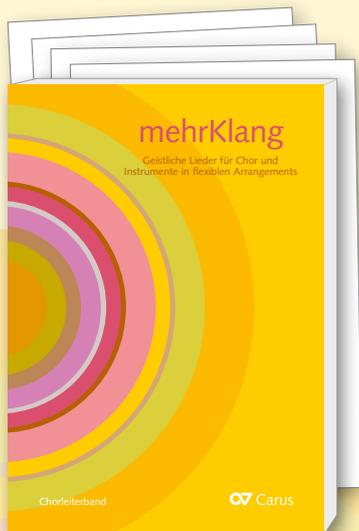
Audio-CD (mp3)
Playback-CD (mp3)
Carus 2.205/20
39.00 €

Die erfolgreiche Schulchorbuchreihe *chorissimo!* wurde von Experten der Landesakademie für das schulische Singen konzipiert und erscheint in Kooperation mit dem Bundesverband Musikunterricht in Deutschland. In drei aufeinander aufbauenden Bänden für Grundschule (*chorissimo! green*) sowie Sekundarstufe I (*chorissimo! blue*) und Sekundarstufe II (*chorissimo! orange*) lassen sich sängerische und musikalische Qualitäten der Heranwachsenden entwickeln.



Reinschauen und
Reinhören:





mehrKlang

Geistliche Lieder für Chor und Instrumente in flexiblen Arrangements (dt)
ed. Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen

mehrKlang – das vielseitige Chorheft bietet aus der Praxis für die Praxis Kirchenchören mit Instrumentalensembles zahlreiche Möglichkeiten, bei Gottesdiensten, Gemeindefesten und anderen Anlässen in variablen Besetzungen zusammenzuwirken und Vielfalt und Klang zu entfalten. Ganz im Sinne der Kantoreipraxis sind die ausgewählten Arrangements darauf angelegt, mit den jeweils vorhandenen Möglichkeiten klangschöne Musik gestalten zu können.

Aufführungshinweise geben Anregungen für verschiedene Besetzungsmöglichkeiten, die von einer Begleitung nur mit Tasteninstrument bis hin zu erweiterten Ensembles in diversen Kombinationen reichen können. Neben dem Chorleiterband (Partitur) sind im Set acht Instrumentalhefte enthalten, die die verschiedenen Besetzungsvarianten aufführbar machen. Eine preisgünstige *editionchor* ist ebenfalls erhältlich.

Das Herausgeberteam hat 49 Kompositionen ausgewählt, darunter neue Kompositionen für Chor und Instrumente, Bearbeitungen anspruchsvoller Chorwerke für kleinere Chorverhältnisse und zahlreiche neue Lieder in modernen Sätzen für Chor und einzelne Instru-

mente. Viele Chorsätze rechnen mit nur einer Männerstimme oder sind in einer einfachen Vierstimmigkeit gehalten.

Die stilistische Breite reicht von Kantionalsätzen aus dem 16. Jahrhundert bis hin zu Klezmer und Latino. Bekannte Kirchenlieder stehen neben neuen geistlichen Liedern sowie kurzen Motetten und liturgischen Stücken. Die wichtigsten Feste im Kirchenjahr, die Tageszeiten, Psalmen, Lob-, Dank- und Ewigkeitslieder sind vertreten.

■ Carus 2.105
Chorleiterband mit Stimmen 49.00 €
editionchor ◊ 11.50 €

- 49 Chorwerke mit einfacher Instrumentalbegleitung
- Aus der Praxis für die Praxis mit Stimmen und Instrumenten, oft ad lib.
- Auch für kleine Chöre
- Mit Aufführungshinweisen
- Flexible Besetzungsmöglichkeiten
- 8 Stimmhefte für alle Besetzungsvarianten



Michael Praetorius (1571–1621)

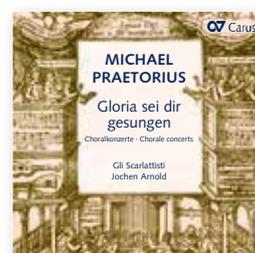
Nun lob, mein Seel, den Herren (dt)
Soli SAB, Coro SAB, Bc, ad lib. 3 instrumenti / 3 min
ed. Uwe Wolf

Die Sammlung *Polyhymnia Caduceatrix & Panegyrica* (Polyhymnia, die Muse der Hymnendichtung, als Unterhändlerin und Festrednerin) von 1619 gilt zu Recht als Höhepunkt im Schaffen von Michael Praetorius. In diesen Choralkonzerten treffen der hochmoderne, italienische Stil und der protestantische Choral zusammen und gehen eine für die deutsche Musikgeschichte wegweisende Symbiose ein.

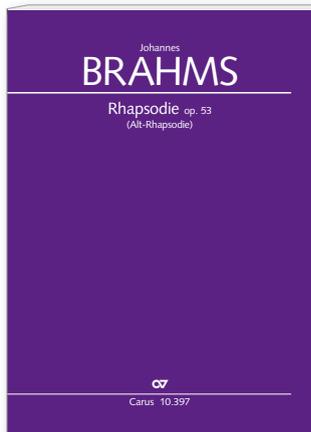
Selbst in der kleinen Form der Choralbearbeitung für zwei bis drei Singstimmen und Generalbass gibt Praetorius Hinweise zur „Klangregie“: Es wechselt nicht nur polyphone und homophone Setzart, sowie Zweier- und Dreiertakt, sondern auch die Klangstärke.

Nun lob, mein Seel, den Herren ist bei Carus auch als Einspielung auf der CD Praetorius: *Gloria sei dir gesungen. Choralkonzerte* (Carus 83.482) erschienen.

■ Carus 1.034, ◊ 3.00 €



150. Todestag 2019



Carl Loewe (1796–1869)

Das Sühnopfer des neuen Bundes (dt)
Soli SATTBB, Coro SSAATTBB, 2 VI, Va,
Vc, Cb, Timp / 105 min
ed. Reinhold Kubik, Claudia Seidl

Carl Loewe ist heute fast nur noch für seine Balladen bekannt, doch komponierte er auch etliche Oratorien für die Laienchöre, die gerade in der Biedermeier-Zeit so zahlreich entstanden. *Das Sühnopfer des neuen Bundes* fächert ohne große Besetzung eine vielfältige Ausdruckspalette auf. Die Solopartien können durchaus von geübten Laien ausgeführt werden, die bekannten Choräle geben den Zuhörern die Möglichkeit in den Gesang mit einzustimmen und eine meist schlichte Streicher-Besetzung verdeutlicht das Gefühlsleben der Personen. Dass Loewe ein großer Verehrer der Bach'schen Passionen war, hört man auch in diesem Oratorium, doch ließ er mit seiner eigenen, zeittypischen Tonsprache daraus etwas Neues entstehen. Die Ausgabe wurde revidiert und liegt nun im übersichtlichen Carus-Notenstich vor.

- Carus 23.002/50, Partitur 42.00 €, Klavierauszug 16.50 €, Chorpartitur [◇]8.95 €, komplettes Orchestermaterial in Vorbereitung

Johannes Brahms (1833–1897)

Alt-Rhapsodie op. 53 (dt)
Solo A, Coro TTBB, 2 Fl, 2 Ob, 2 Clt,
2 Fg, 2 Cor, 2 VI, Va, Vc, Cb / 14 min
ed. Rainer Boss

Johannes Brahms' *Alt-Rhapsodie* erscheint hier in einer neuen, für die heutige Aufführungspraxis modernisierten kritischen Ausgabe. Sie stützt sich auf die zweite Auflage des Erstdruckes, da diese als der authentische Notentext nach letzten Revisionsmaßnahmen seitens des Komponisten zu betrachten ist. Die musikalische Umsetzung des Goethe-Gedichts *Harzreise im Winter* gelangt nach düsterem Beginn mit der Hinwendung an göttliche Kräfte auf eine hoffnungsvolle, neue Ebene.

- Carus 10.397, Partitur 18.00 €
Klavierauszug 8.50 €
Chorpartitur [◇]2.95 €
komplettes Orchestermaterial 146.00 €

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Messe à quatre voix op. 4 (lat)
Soli SATB, Coro SATB, Org, Org ripieno
45 min
ed. Léon Roques

Unter den geistlichen Werken von Camille Saint-Saëns finden sich nur zwei Ordinariusvertonungen: die *Messe de Requiem* op. 54 aus seiner mittleren Schaffensperiode (1878) und die 1856 entstandene *Messe* op. 4. Sie wurde am 21. April 1857 erstmals aufgeführt.

Als Alternative zur originalen Fassung von Saint-Saëns' Jugendwerk *Messe à quatre voix* mit großem Orchester und Grand Orgue legt der Carus-Verlag hier die von Saint-Saëns' Zeitgenossen Léon Roques erstellte Orgelfassung vor. Sie enthält den originalen Part der Grand Orgue sowie einen Orgelauszug des Orchestersatzes in Partiturnotation, sieht aber auch die Möglichkeit einer Ausführung mit nur einem Instrument vor. Die Vokalpartien (Soli und Chor) sind mit der Ausgabe der Originalfassung identisch, sodass von dieser Klavierauszug und Chorpartitur verwendet werden können.

- Carus 27.060/45, Partitur 42.50 €
Klavierauszug 25.95 €
Chorpartitur [◇] 9.95 €

Chor & Orgel

In der Reihe **Chor & Orgel** bietet Carus groß besetzte Werke verschiedener Komponisten, deren Orchestersatz auf eine Begleitung mit Orgel allein reduziert ist. Im Programm sind unter anderem Joseph Haydns *Kleine Orgelsohlomese*, Franz Schuberts *Messe in G D 167*, Giuseppe Verdis *Te Deum* und *Stabat Mater* sowie Camille Saint-Saëns *Oratorio de Noël*.

Für Aufführungen mit begrenzten instrumentalen Möglichkeiten bieten wir weitere große Werke wie Haydns *Schöpfung*, Johannes Brahms *Deutsches Requiem* oder Antonín Dvořáks *Stabat Mater* mit reduzierten Orchesterbesetzungen an. Stöbern Sie in unserem Angebot:

www.carus-verlag.com/themen/thematische-reihen/grosse-werke-in-kleinen-besetzungen

NEUE MUSIK FÜR CHÖRE

John Høybye (*1939)

This Human Life! (en)

Solo S, Coro SSAATTBB / 15 min

John Høybyes *This Human Life!* für Solostimme und gemischten Chor handelt von Gedanken über Leben und Tod, Sorgen und Spekulationen, wie sie uns alle beschäftigen. Beschrieben in ernsten, humorvollen, grotesken und vielversprechenden Worten von R. H. Stoddard, William Blake, Edward Broadbridge und Woody Allen. Die Musik ist „klassisch“ und doch zeitgemäß und – wie immer bei Høybye – gefärbt von einem Hauch Jazz.

■ Carus 9.211, Partitur ◊9.80 €

Günter Sopper (*1948)

Drei unglaubliche Gedichte (dt)

Coro SATB

Die *Drei unglaublichen Gedichte* von Günter Sopper bereichern die humoristische Chorliteratur um ein literarisch wie musikalisch anspruchsvolles Werk, das auch von Laienchören gemeistert werden kann. Infolge der Personalunion von Dichter und Komponist gewinnen die witzigen, dabei philosophischen Texte durch eine differenzierte musikalische Ausdeutung wie durch illustrierende Gesangstechniken und stilistische Versatzstücke noch an Witz und Tiefe.

■ Carus 9.212, Partitur ◊5.80 €

Naomi Crellin (*1979)

The wild colonial boy (en)

Coro SATBarB / 4 min

■ Carus 9.213, Partitur ◊4.50 €

Clytus Gottwald (*1925)

Maurice Ravel (1875–1937)

Deux mélodies hébraïques

- Kaddisch, Coro SMsATBB

- L'Enigme éternelle, Coro SATTBB

■ Carus 9.170, Partitur ◊4.20 €

Ko Matsushita (*1962)

Ave Maria in Des (lat)

Coro SATB

ed. Stefan Schuck

■ Carus 9.678, Partitur ◊3.40 €

Coro SSAA

■ Carus 9.678/10, Februar 2019

Coro TTBB

■ Carus 9.678/20, Februar 2019

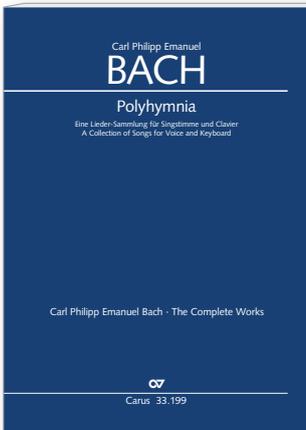
Fred Kühenthal (1908–1943)

Schwäbisches Quodlibet / 3 min

Spaß für Singende und Publikum sind garantiert: *Rosestock Holderblüh, Kommt a Vogel gefloga* und sechs weitere bekannte Lieder als schnell einstudierbares Quodlibet.

■ Carus 40.201/30, Chorpartitur ◊3.20 €

NEUERSCHEINUNGEN FÜR SOLOSTIMME



Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

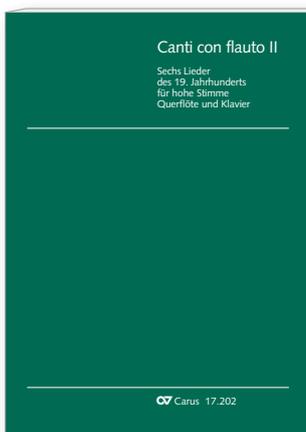
Polyhymnia (dt)

Hohe Singstimme, Pfte

Zu Recht gilt Carl Philipp Emanuel Bach als der bedeutendste Komponist des deutschen Liedes vor Schubert. Im Zusammenspiel von kantabler Melodik und ausdrucksvoller Klavierbegleitung setzte er neue Maßstäbe. Auch stand er mit den großen Dichtern seiner Zeit – darunter Gleim, Kleist und Lessing – in persönlicher Verbindung und teilte

deren Interesse am engen Verhältnis von literarischer und musikalischer Poetik. In seinen späten Jahren plante Bach eine umfassende Auswahl seiner Lieder, deren Druck nicht mehr zustande kam. Die vorliegende Ausgabe folgt dem Originalmanuskript seiner *Polyhymnia*-Sammlung.

■ Carus 33.199, Partitur 39.00 €



Canti con flauto II

Solo S, Fl, Pfte

ed. Peter Thalheimer

Mit dem zweiten Heft der Reihe *Canti con flauto* werden sechs Lieder des 19. Jahrhunderts für hohe Stimme, Querflöte und Klavier in einer kritischen Neuausgabe vorgelegt. Die teils virtuoseren Werke bieten einen repräsentativen Einblick in das reichhaltige Repertoire für diese Besetzung. Die Auswahl umfasst Werke mit deutschem, französischem und englischem Text. Drei der Lieder sind original zweisprachig textiert. In den

Werken von Ch. G. Belcke, A. Terschak, H. R. Bishop und S. Laville übernimmt die Flöte die Imitation von Vogelgesang. Auch den Kompositionen von J. H. Altès und A. M. Paneron liegt zeitgenössische Natur- und Liebeslyrik zugrunde.

Zusammen mit *Canti con flauto I* (Carus 17.201) ermöglicht das Heft die Entdeckung wirkungsvoller Werke aus einem zu Unrecht vergessenen Repertoire.

■ Carus 17.202, Partitur mit Stimmen 44.00 €



Foto: Wolf Peter Steinheisser

Karibik, Kirche, Krimi

Das musikalische Universum von Bobbi Fischer

Universal ist ein anspruchsvolles Adjektiv, das aber vielleicht am besten den Musiker Karl Albrecht Fischer – alias „Bobbi Fischer“ – beschreiben kann. Sein musikalischer Horizont beginnt bei klassischer Musik, umfasst Chansons, Latin Music wie Jazz und hört bei Weltmusik nicht auf. Kaum ein Musikstil lässt sich finden, den er nicht ausprobiert, gespielt oder in dem er komponiert hätte. Als kreativer Musiker schöpft er aus langjährigen, vielfältigen Erfahrungen, sei es als Geiger im Orchester oder als Pianist im Jazz, dem Tango Argentino oder vielen anderen popularmusikalischen Bereichen.

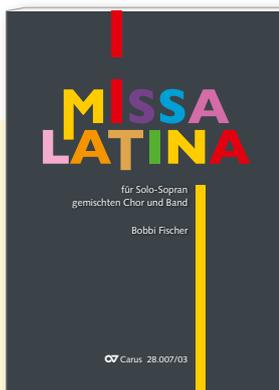
Während er als Kind im Geigenspiel ausgebildet wurde, begann er das Klavierspiel als Autodidakt und nahm erst mit 17 Jahren im Hinblick auf sein Musikstudium darin Unterricht. An der Musikhochschule Stuttgart und der Filmhochschule Lud-

wigsburg studierte er Schulmusik, Jazz und Populärmusik sowie Filmmusik. Als Pianist, Arrangeur und Komponist ist er seitdem mit unterschiedlichen Ensembles unterwegs. Über 25 Jahre lang war er mit der Musik-Comedy-Gruppe „Tango Five“ auf Tour. Heute tritt er mit seinem Trio „Berta Epple“ auf, zu dem die Jazzmusiker Gregor und Veit Hübner als Geiger und Kontrabassist gehören. Tango spielt er mit Raúl Jarena, als Jazzpianist begleitet er unter anderem Joo Kraus, Torsten Krill, Fola Dada oder Ines Martinez.

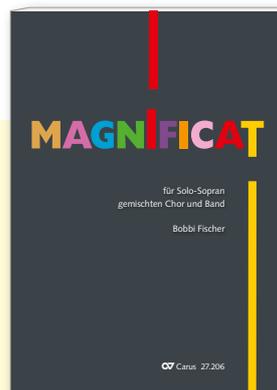
Für den Carus-Verlag hat Fischer zahlreiche Chorarrangements geschrieben, oft pffiffig humorvoll, in ihrer Vitalität mitreißend für Ausführende wie Zuhörende. Vor allem fasziniert ihn die Verbindung von Musik mit Elementen wie Sprache, Bild, Bewegung oder Tanz. Seine Musik ist daher insbesondere an Schauspielhäusern, im Tanztheater oder im Fernseh-

hen zuhause. So zeichnete Fischer unter anderem für die Filmmusik in verschiedenen Produktionen des Regisseurs Titus Selge und mehreren Episoden der Reihe *Polizeiruf 110* sowie des *Tatort* verantwortlich. Doch genauso selbstverständlich findet seine Musik ihren Platz in der Kirche: Für das C.H.O.I.R.-Projekt der Landesmusikakademie Ochsenhausen komponierte er eine *Missa Latina* und jüngst ein *Magnificat*. Beide Kompositionen schlagen eine musikalische Brücke zwischen Europa und Südamerika, indem sie aus der Fülle lateinamerikanischer Musikstile und afro-kubanischer Rhythmen schöpfen. Die Aufführungen trafen auf ein begeistertes Echo beim Publikum. Mit seinen Werken versteht es Fischer, immer wieder neue, überraschende Ausdruckswelten zu öffnen – ein bunt funkelnendes Universum, das staunen lässt.

Christina Rothkamm



■ CD Carus 83.483



Missa Latina (lat)

Solo S, Coro SATB (mit Stimmteilungen u. Chorsoli), VI, Bandoneon (oder Akkordeon), Pfte, Cb, Drums, Perc / 35 min
 ■ Carus 28.007, Partitur 78.00 €, Klavierauszug 22.00 €
 Stimmenset leihweise

Magnificat (lat)

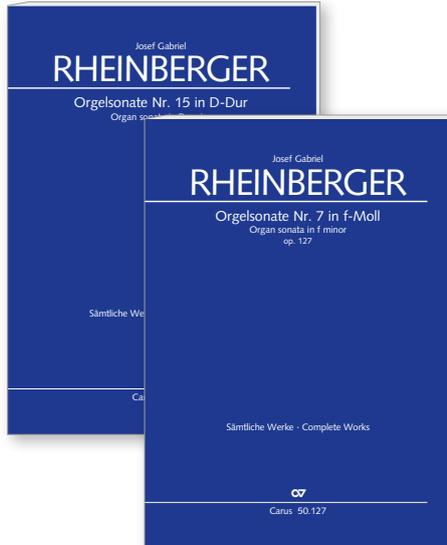
Solo S, Coro SATB (mit Stimmteilungen), Alt-Sax / Fl (1 Bläser), 2 VI, Pfte, Cb, Perc (3 Spieler: Drum Set, Congas, Claves, Guiro, Shaker) / 33 min
 ■ Carus 27.206, Partitur 69.00 €, Klavierauszug 22.00 €
 Stimmenset leihweise

NEUERSCHEINUNGEN INSTRUMENTALMUSIK



Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Fünf Stücke für Flötenuhr,
Grenadiermarsch für Flötenuhr
 Org
 ed. Severin Zöhler

Wie fast alle großen Komponisten der Wiener Klassik, so schrieb auch Beethoven für die Flötenuhr, also für die beim damaligen Publikum so beliebten mechanischen, von einer Stiftwalze gesteuerten und mit Orgelpfeifen versehenen Spielautomaten. Die betreffenden Kompositionen liegen in der Ausgabe komplett vor, sorgfältig eingerichtet für den Vortrag auf einer herkömmlichen Orgel. Damit stehen ausgesprochen



Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901)
Orgelsonate Nr. 15 in D-Dur op. 168
 Org / 22 min
 ed. Martin Weyer

Die 1891 komponierte Orgelsonate zeichnet sich durch ihre kontrastreiche Gestaltung aus. Der 1. Satz trägt den Titel „Phantasie“ und besteht aus einem *Andante amabile*, auf den ein *Agitato* in freier Sonatenform folgt. Im 2. Satz wechseln choralartige Passagen mit fugierten Abschnitten, und der 3. Satz beginnt mit einer freien rhapsodischen Introduction, an die sich eine Fuge, archaisch „Riccercar“ genannt, anschließt.

■ Carus 50.168, Partitur 16.00 €

Orgelsonate Nr. 7 in f-Moll op. 127
 Org / 26 min
 ed. Martin Weyer

Mit einem *Präludium* beginnt diese Orgelsonate (1887); es folgt ein *Andante*, das Rheinberger selbst Jahre später als *Rhapsodie* für Violine oder Oboe und Orgel bearbeitet hat. Das *Finale* enthält eine Fuge mit zwei Themen.

■ Carus 50.127 Partitur 15.00 €

Einzelausgaben aus der Rheinberger-Gesamtausgabe

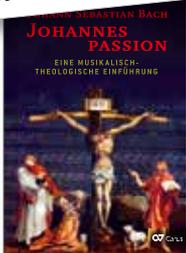
charmante Werke bereit, geeignet nicht nur für den Konzertgebrauch, sondern mit ihrer Länge von etwa zwei bis sechs Minuten auch hervorragend im gottesdienstlichen Spiel einsetzbar.

Der *Grenadiermarsch* steht hier zum ersten Mal überhaupt in einer Bearbeitung für Orgel zur Verfügung.

■ Carus 18.013, Partitur 18.50 €

BÜCHER

Neu als Paperback



Meinrad Walter
Johann Sebastian Bach. Johannes-Passion

■ Carus 24.142
 Paperback, 300 S.
 26.90 €

Meinrad Walters Werkeinführung konnte sich durch ihren umfassenden Ansatz rasch als Standardwerk etablieren. Sie beleuchtet das Werk unter musikalisch-theologischem Aspekt und zeigt die komplexe Entstehungsgeschichte des

Werks, einschließlich einer Besprechung der weniger bekannten Fassung von 1725. Das Buch liegt nun in einer aktualisierten Auflage als Paperback vor.



Till Reininghaus
Der Dommusikverein und Mozarteum in Salzburg und die Mozart-Familie

■ Carus 24.152,
 784 S., Fadenheftung, mit farbigen Abbildungen
 154.00 €

Die vorliegende Studie schließt wichtige Lücken zur Mozart-Pflege in Salzburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei dafür zahlreiche Quellen erstmals detailliert ausgewertet werden. Im Zentrum steht dabei der Aufbau der Institution, die sich damals sukzessive zu der Instanz der Mozart-Pflege in der Geburtsstadt des Komponisten, aber auch darüber hinaus entwickelte: dem Dommusikverein und Mozarteum. Ein

besonderes Augenmerk der Untersuchung liegt zudem auf dem Verhältnis zwischen dem Verein und Mitgliedern der Mozart-Familie, insbesondere zur Rolle der beiden Mozart-Söhne für die Mozart-Pflege und den Aufbau der singulären Sammlung an Mozartiana des Vereins. Ein gewinnbringendes Nachschlagewerk sowohl für Fachwissenschaftler als auch für Mozart-Freunde.

EDIZIONE NAZIONALE DELLE OPERE DI GIACOMO PUCCINI

Das Werk Giacomo Puccinis wird in einer wissenschaftlich-kritischen Neuausgabe vorgelegt. Das Editionsprojekt wurde auf Antrag des federführenden internationalen Forschungsinstituts „Centro Studi Giacomo Puccini“ als „Edizione Nazionale“ vom italienischen Kulturministerium anerkannt und wird von diesem unterstützt.



Musikalische Werke

- I Bühnenwerke
- II Instrumentalmusik
- III Vokalmusik
- IV Transkriptionen, Fragmente, Skizzen und zweifelhafte Zuschreibungen

Bereits lieferbar:

Messa a 4 voci
(„Messa di Gloria“)
ed. Dieter Schickling
■ Carus 56.001, 225.00 €
Aufführungsmaterial erhältlich

Werke für Orchester
ed. Michele Girardi, Virgilio Bernardoni, Dieter Schickling
■ Carus 56.002, 188.00 €

In Vorbereitung (2019):

Werke für Klavier
ed. Virgilio Bernardoni
■ Carus 56.004

Auch über Carus erhältlich:
Epistolario I, Briefe 1877–1896
ed. Gabriella Biagi Ravenni, Dieter Schickling (Editore Olschki)
■ Carus 56.101, 70.00 €

Bei Subskription der bei Carus erschienenen und in Vorbereitung befindlichen Werke der Edizione Nazionale:

20% Rabatt auf den gültigen Ladenverkaufspreis. Teilsubskriptionen für einzelne Abteilungen möglich (20% Rabatt).



**Werke für Orgel:
Sonate, Versetti, Marce**
ed. Virgilio Bernardoni
■ Carus 56.003, 149.90 €

Die Orgel ist das Instrument, mit dem der junge Giacomo Puccini als Musiker debütierte. Durch die Wiederentdeckung einer beträchtlichen Anzahl von handgeschriebenen Stücken in den Beständen der Fondazione Simonetta Puccini per Giacomo Puccini stehen heute direkte Quellen zur Verfügung. Diese geben einen Einblick in die Anfangszeit seiner musikalischen Aktivitäten als Organist für die Kirchen von Lucca, wovon man bisher nur aus Anekdoten seiner ersten Biografen wusste.

Die nun veröffentlichten 57 Orgelwerke entstanden zwischen 1870 und ca. 1880. Sie umfassen eine Vielzahl unterschiedlicher Gattungen, darunter viele Werke, die damals für das liturgische Orgelspiel üblich waren: Sonaten für die Hauptteile der Messe sowie Versette, die anstelle des Gregorianischen Gesangs traten. Auch Märsche und Walzer, die nach der Messe aufgeführt wurden, finden sich, ebenso wie eine Pastorale für die Weihnachtszeit. Die Kompositionen trugen mit Originalität zur Erneuerung der italienischen Organisten-Praxis bei, die seinerzeit begann, ihre opernhafte Manieren abzulegen, um sich einem der Liturgie angemesseneren Stil zu nähern.

Auswahlausgabe
von Carus 56.003:



Sonate, Versetti, Marce
Selezione dall'opera
per organo
Ausgewählte Orgelwerke
12 Stücke
ed. Virgilio Bernardoni
■ Carus 18.190, 28.00 €

Aufführungsmaterial
zu Carus 56.002:



Scherzo SC 34 / Trio SC 52
ed. Virgilio Bernardoni

Bis 2014 war das *Scherzo* in a-Moll von Giacomo Puccini lediglich in einer Fassung für Streicher bekannt (SC 34). Die vorliegende Ausgabe entspricht der ersten kritischen Edition des *Scherzos* in seiner Orchesterfassung und ist die erste Edition des *Trio* in einer vervollständigten Orchestrierung von Virgilio Bernardoni.

■ Carus 16.207, Partitur 24.85 €
Orchestermaterial leihweise

Reinschauen und Reinhören:
www.carus-verlag.com/18190

NEUERSCHEINUNGEN CDS

Heinrich-Schütz-Gesamteinspielung vor dem Abschluss

Unter der musikalischen Gesamtleitung von **Hans-Christoph Rademann** verwirklicht der **Dresdner Kammerchor** gemeinsam mit dem Carus-Verlag Stuttgart die erste Heinrich-Schütz-Gesamteinspielung. Dieses Jahr wird die Gesamteinspielung mit Volume 19 und 20 abgeschlossen.

Die Einspielung der *Johannes-Passion* SWV 481 (Vol. 13, Carus 83.270) wurde 2016 mit dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Ausdrücklich würdigte die Jury damit generell die erste Heinrich-Schütz-Gesamteinspielung als eine „Edition, die Maßstäbe setzt“.



Madrigale & Hochzeitsmusiken

Gesamtaufnahme, Vol. 19
(Januar 2019)

■ Carus 83.277

Psalmen & Friedensmusiken

Gesamtaufnahme, Vol. 20
(Juni 2019)

■ Carus 83.278

Die Gesamteinspielung. Box III

(Herbst 2019)

■ Carus 83.043 (9 CDs)



Stuttgarter Schütz-Ausgabe

Seit 1992 wird vom Carus-Verlag die Ausgabe sämtlicher Werke von Heinrich Schütz fortgeführt. Sie versteht sich als quellenkritische Gesamtausgabe, präsentiert aber zugleich einen modernen, für heutige Benutzer angenehm lesbaren Notentext. Im Unterschied zu anderen Schütz-Ausgaben werden die Werke in ihrer originalen Tonart und Stimmlage ediert. Die Bände enthalten alle wesentlichen Informationen zur Werkentstehung, Überlieferung, Aufführungspraxis und liturgischen Stellung. Die Ausgabe erscheint in Zusammenarbeit mit dem renommierten Heinrich-Schütz-Archiv der Hochschule für Musik Dresden. Alle Werke erscheinen auch als Einzelausgaben.

www.carus-verlag.com/komponisten/schuetz

Neu als Einzelausgaben im Februar 2019:

Siehe, wie fein und lieblich ist's

SWV 48 (dt)
SSATB, Ctto muto (VI), VI (Fl trav), Fg (Vne), Bc
ed. Uwe Wolf

■ Carus 20.048

Freue dich des Weibes deiner

Jugend SWV 453 (dt)
SATB, Tr (Ctto), Ctto, 3 Trb, Bc
ed. Uwe Wolf

■ Carus 20.453



Kennst du das Land ...

Kammerchor figure humaine, Denis Rouger
Arrangements deutscher und französischer Lieder
und Melodien (u. a. von Wolf, Cornelius, Fauré
und Duparc) für fünfstimmigen Chor und Klavier
■ Carus 83.495

Rejoice

Kay Johannsen: Vocal Music
Solistenensemble stimmkunst, Kay Johannsen
■ Carus 83.496

Leipziger Disputation

Werke von Antoine Brumel, Josquin Desprez,
Cipriano de Rore u. a.
Calmus Ensemble, amarcord
■ Carus 83.497 (Februar 2019)

FRÜHJAHRSPROGRAMM 2019 (AUSWAHL)

Freuen Sie sich auf viele Highlights in unserem Frühjahrsprogramm: große Werke des Barock, spannende Kindermusicals und eine reiche Auswahl an Instrumentalmusik. Auch zahlreiche neue Werke zeitgenössischer Komponisten (Wolfram Buchenberg, Vytautas Miškinis, John Høybye u. a.) werden erscheinen. Gerne halten wir Sie mit unserem Newsletter auf dem Laufenden:

www.carus-verlag.com/themen/newsletter

Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704)

Stabat Mater (lat)

SATB, Bc / 9 min

ed. Daniel E. Abraham

■ Carus 27.292 (Februar 2019)

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Utrechter Te Deum HWV 278 (en)

carus plus

Soli SSAATB, Coro SATB, SATB, Fl, 2 Ob,

Fg, 2 Tr, 2 Vl, Va, Bc / 24 min

ed. Felix Loy

■ Carus 55.278 (April 2019)



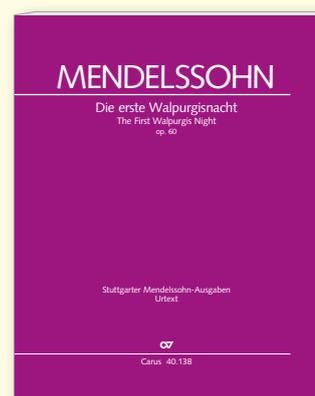
Felix Mendelssohn Bartholdy

(1809–1847)

Die erste Walpurgisnacht (dt/en)

SoloATBarB (ATB), Coro SATB, Picc,
2 Fl, 2 Ob, 2 Clt, 2 Fg, 2 Cor, 2 Tr, 3 Trb,
Timp, Gran Tamburo e Piatti, 2 Vl, Va,
Vc, Cb / 30 min / ed. R. Larry Todd

■ Carus 40.138 (April 2019)



Amilcare Ponchielli (1834–1886)

Messa op. 20 (lat)

(bekannt als „Messa per la
notte di natale“)

Soli TBarB, Coro SATT(Bar)B, 2 Fl,
2 Ob, 2 Clt, 2 Fg, 2 Cor, 2 Tr, 3 Trb,
Timp, 2 Vl, Va, Vc, Cb, Org / 70 min

ed. Pietro Zappalà

■ Carus 27.077 (Juni 2019)

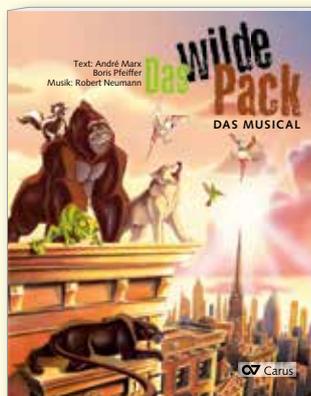
MUSIK FÜR KINDER

Robert Neumann

Das Wilde Pack (dt)

1–2st Kinder-/Jugendchor (9–14 Jahre),
Solostimmen, Fl, TSax, Pfte, Keyboard,
E-Git, E-Bass, Drumset / 75 min

■ Carus 12.444 (Mai 2019)



Matthias Röttger (*1962)

Das versteht doch kein Schaf

Wie die Weihnachtsbotschaft in
die Welt kam (dt)

1st Kinderchor, Solo, 2 Sprechrollen, Pfte
[2 Melinstr, Bassinstr] / 40 min

■ Carus 12.445 (April 2019)

Carl Maria von Weber (1786–1826)

Freischütz für Kinderchor (dt)

2stg Kinderchor SA, Sprechrollen, Clt,
Cor, Timp, 2 Vl, Vc, Cb, Pfte / 90 min
Bearbeitung Barbara Comes, Immanuel
de Gilde

■ Carus 12.451 (April 2019)

Chorbuch Psalmen

Mit 54 A-cappella-Sätzen aus sechs Jahr-
hunderten ist dieses Chorbuch eine wahre
Fundgrube an Kompositionen verschiedener
Stile und Schwierigkeitsgrade, gleicherma-
ßen geeignet für Gottesdienst und Konzert.
ed. Stefan Schuck

■ Carus 2.103 (März 2019)

GESAMTAUSGABE

Reger-Werkausgabe, Bd. II/7:

Vokalwerke mit Orgelbegleitung

ed. Alexander Becker, Christopher
Grafschmidt, Stefan König

■ Carus 52.814 (Mai 2019)

INSTRUMENTALMUSIK

Freiburger Orgelbuch 2

ed. Amt für Kirchenmusik der
Erzdiözese Freiburg

■ Carus 18.076 (Juni 2019)



Choralvorspiele für Orgel zum

Gotteslob. 4 Bände im Schubert

ed. Richard Mailänder

■ Carus 18.206 (siehe S. 36)

Gitarrenbuch zum Gotteslob

Eigentel Österreich / Bozen-Brixen

ed. Andreas Peterl, Franz Karl Praßl,

Pater Urban Stillhard

■ Carus 18.216 (März 2019)

Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784)

Sonaten für Clavier I–IV, Concerto in F

ed. Peter Wollny

■ Carus 32.241–32.245 (April 2019)

Wolfgang Amadeus Mozart

(1756–1791)

Drei Werke für Orgel

Original für Flötenuhr, eingerichtet für
Orgel von Thierry Hirsch

■ Carus 18.014 (Februar 2019)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Adagio. Langsame Sätze für Orgel

ed. Andreas Gräse

■ Carus 18.078 (Juni 2019)

carus **plus**

carus music

Carus Choir Coach

Klavierauszüge XL

Übehilfen für Chorsängerinnen und Chorsänger

Mit unseren innovativen Übehilfen, als CD oder App erhältlich, unterstützen wir Ihre Chorarbeit in optimaler Weise: Erstklassige Aufnahmen, bei denen die eigene Stimme verstärkt erklingt, helfen Chorsänger/-innen beim schnellen Erlernen von neuem Repertoire. Zudem können die Stücke in verlangsamttem Tempo geübt werden, um komplizierte Stellen effektiv zu erarbeiten. In carus music, der Chor-App, ist darüber hinaus der sorgfältig eingerichtete Notentext der Carus-Klavierauszüge mitzuverfolgen.

carus music, die Chor-App

Über 90 der wichtigsten Werke des internationalen Standard-Repertoires für Chöre sind bereits in carus music, der Chor-App, enthalten, u.a. J. S. Bachs *Weihnachtsoratorium*, Beethovens *Missa solemnis*, Brahms *Ein deutsches Requiem*, Händels *Messiah*, Haydns *Die Schöpfung* oder Mendelssohns *Elias*.



Aus dem Feedback der Nutzer:

„Das größte Plus: Dieser Coach ist für Menschen wie mich, also begeisterte Chorsänger, die kein Klavier spielen, schon sehr gut. In Verbindung mit der interaktiven, fortlaufenden Anzeige kann man so komplizierte Passagen leicht so oft trainieren, bis sie sitzen. Kurz und gut: Ich habe die Carus-App in den vergangenen Wochen als guten Partner kennengelernt.“

„Tolles Design, tolle Idee, tolle Umsetzung, erstklassiges Notenbild und die besten Einspielungen (wie von Carus gewohnt)!“

„Gut gedacht! Gut gemacht! Ist eine große Studierhilfe! Das Prinzip ist sehr gut.“

„Hat mir bei Beethovens *Neunter (Ode an die Freude)* und Bachs *h-moll-Messe* sehr geholfen. Schöne Aufnahmen als Grundlage.“

„Die App ist von ihrer Idee her erstmal genial. Für einen Laienchor ist dies eine super Möglichkeit große Stücke trotz nur einer Probe/Woche in annehmbarer Zeit zu meistern!“

Carus Choir Coach – Übe-CDs

Für jede Stimmlage ist eine separate CD mit allen Chorteilen erhältlich. Die Chorsätze liegen dabei in drei Varianten vor: Originaleinspielung, mit Coach (jeweilige Stimme wird auf dem Klavier mitgespielt, Originaleinspielung im Hintergrund) und mit Coach in Slow Mode (Temporeduzierung des Coach auf 70% des Originals).



NEU:

Joseph Haydn
Die Schöpfung
Carus 51.990/91–94

Franz Schubert
Messe in G
Carus 40.675/91–94

Preisaktion Passion

Vom 1. bis zum 31. Januar 2019 erhalten Sie die Übe-CDs und App-Ausgaben zu J. S. Bachs *Johannes-Passion* und *Matthäus-Passion* zu vergünstigten Preisen.

J. S. Bach: *Johannes-Passion*
Carus Choir Coach, Übe-CDs
jede Stimme für nur **15** statt 20 Euro!
Carus 31.245/85–88

J. S. Bach: *Matthäus-Passion*
Carus Choir Coach, Übe-CDs
jede Stimme für nur **15** statt 20 Euro!
Carus 31.244/91–94

In carus music, der Chor-App, finden Sie noch weitere von der Preisaktion betroffene Werke, u. a. Händels *Brockes-Passion*, Homilius *Johannespassion* sowie von Mendelssohn *Das Leiden Christi*.



Klavierauszüge XL im Großdruck

Mit den Klavierauszügen XL bieten wir wichtige Werke der Chormusik auch im lesefreundlichen Großdruck an. Chorsänger/-innen können das klare Notenbild und die hochwertige Ausstattung der Carus-Klavierauszüge in deutlich größerem Druck genießen.

NEU:

Carl Philipp Emanuel Bach
Magnificat
Carus 33.215/04

Johann Sebastian Bach
Messe in h-Moll
Carus 31.232/04

Eine vollständige Übersicht über alle aktuell in carus music, der Chor-App, oder als Übe-CD verfügbaren Werke ist auf unserer Website zu finden: www.carus-verlag.com/themen/carus-plus

Musik zum Gotteslob

Carus bietet zum katholischen Gebet- und Gesangbuch *Gotteslob* eine ganze Familie an Notenausgaben für die vielfältige musikalische Ausgestaltung von gottesdienstlichen Feiern. Im Zentrum steht das *Chorbuch Gotteslob*, das inzwischen durch viele weitere Begleitpublikationen für Organisten, Instrumentalensembles, Kantoren und Scholen ergänzt wird.

NEU: Choralvorspiele für Orgel Paket mit 4 Bänden

■ Carus 18.206 129.00 €
(statt 162.30 € bei Einzelbestellung)



Bd. 1: Advent und Weihnachten
■ Carus 18.202 34.50 €
Bd. 2: Österliche Bußzeit
und Ostern
■ Carus 18.203 39.80 €

Bd. 3: Im Jahreskreis I
■ Carus 18.204 44.00 €
Bd. 4: Im Jahreskreis II
■ Carus 18.205 44.00 €

erhältlich durch: